Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

# Wilhelmshavener Kurier. 1931-1945
# 10 (1940)

1.2.1940 (No. 27)

urn:nbn:de:gbv:45:1-1411655

Visual Library

# Wilhelmshavener Kurier

Einzelpreis 10 Pfennig

**Parteiamtliche Tageszeitung der NSDAP. und Nachrichtenblatt der Deutschen Arbeitsfront für Wilhelmshaven**

Alleiniges Amtsblatt der Stadt und des Polizeipräsidenten Wilhelmshaven, amtliches Verkündungsblatt der Marine, der staatlichen und Gemeindebehörden des alten Amtes Jever (Gemeinden Stadt Jever, Knyphausen, Minsen, Oestringen, Wangerland und Wangerooge) sowie der Amtsgerichte Jever und Wilhelmshaven

Anzeigenpreise: Grundpreis für die 22 mm breite Millimeter-Zeile im Anzeigenteil 7,5 Rpfg. (Nachlaß nach Preisliste 9), für die 69 mm breite Millimeterzeile im Textteil 30 Rpfg. Ermäßigter Grundpreis für amtliche Anzeigen 6,4 Rpfg., für Familienanzeigen 6 Rpfg. Einspaltige „Kleinanzeigen" das Wort 6 Rpfg., jedes halbfette Wort 12 Rpfg. — Bezugspreise: Monatlich 1,90 RM., zuzüglich 30 Rpfg. Botenlohn. Postbezug 2,— RM. (einschließlich 21,6 Rpfg. Postzeitungsgebühr), zuzüglich 0,36 RM. Bestellgeld. — Einzelpreis: 10 Rpfg. — Fernsprechanschlüsse Wilhelmshaven Nrn. 1841 und 1842. Nach 19 Uhr: 1843 und 1844. Geschäftsstelle Jever 524.

Nr. 27 | Wilhelmshaven, Donnerstag, den 1. Februar 1940 | 10. Jahrgang


# Verkehrskatastrophe in England

## Hunderte von Städten ohne Nahrungsmittelzufuhren / Fernzüge im Schnee steckengeblieben und vermißt / 150 Kinder halb erfroren geborgen

**Wilhelmshaven**, 1. Februar

Europa wird zur Zeit von einer neuen Kältewelle heimgesucht, die überall schwerwiegende Folgen hat. Auch in Deutschland bekommen wir den ungewöhnlich harten Winter zu fühlen. Dank der mustergültigen Organisation unseres Verkehrswesens, die auch im Kriege klappt, können Eis und Schnee den Verkehr wohl behindern, jedoch nicht Katastrophen verursachen, wie z. B. aus England gemeldet werden.

**Selbst die englische Regierung kann nicht mehr verheimlichen, daß die Folgen der Kälte in England verheerend sind. Die Londoner Zeitungen stellen übereinstimmend fest, daß England zur Zeit „die größte Verkehrskatastrophe des Jahrhunderts" erlebt. Fast alle Gebiete des Lebens sind von der Kälte in Mitleidenschaft gezogen. Schulen und Fabriken sind geschlossen, Eisenbahn- und Straßenbahnverkehr lahmgelegt und Hunderte von Städten von der Nahrungsmittelzufuhr abgeschnitten.**

Schottland ist von England und der Westküste völlig abgeschlossen. Der Zugverkehr ist eingestellt. Dutzende von Extrazügen liegen seit 24 Stunden auf der Strecke London—Glasgow, die Midland-Eisenbahngesellschaft mußte die Züge auf den Hauptlinien völlig ausfallen lassen. Der Glasgow-London-Expreß, der Glasgow Sonntag vormittag verließ, aber zunächst umkehren mußte, ist mit 28stündiger Verspätung in London eingetroffen. Die Passagiere, die sich in den auf offener Strecke festsitzenden Extrazügen befinden, sind teilweise in eine außerordentlich gefährliche Lage geraten, da den Lokomotiven die Kohlenvorräte ausgingen und die Wagen daher nicht mehr geheizt werden konnten.

**Zu alledem hat eine schwere Nahrungsmittelknappheit eingesetzt. „Daily Herald" berichtet über das Schicksal von 500 Fahrgästen, die in zwei D-Zügen bei Chorley (Grafschaft Lancashire) stecken geblieben sind und seit Sonntag nachmittag auf Hilfe warten. Aus einem nahegelegenen Dorf sind schließlich Hilfsmannschaften gekommen, die zunächst 150 Kinder in Sicherheit brachten, die nach 20stündigem Aufenthalt in den kalten Waggons zum Teil halb erfroren waren und auf Tragbahren weggetragen werden mußten. Abgesehen von diesem Einzelfall berichten die Blätter spaltenlang über weitere Unfälle und folgenschwere Störungen.**

„Daily Expreß" berichtet, daß die Eisenbahngesellschaften in den meisten Fällen gar nicht wüßten, wo die Züge liegen geblieben seien. Ein Extrazug sei bereits seit zwei Tagen als vermißt gemeldet. Fahrgäste, die am Sonnabend London verlassen hätten, seien am Dienstag noch nicht in Schottland eingetroffen. Die Eisenbahnbeamten seien vollkommen fassungslos.

Völlig durcheinandergeworfen wurde auch der Verkehr in London. Dem Bericht des „News Chronicle" zufolge hat in London am Montag fast niemand, der die Verkehrsmittel benutzen mußte, seine Arbeitsstätte erreicht. Der Straßenbahn- und Autobusverkehr ist vollkommen desorganisiert, da die meisten Linien ausgefallen sind. Außerdem sind viele Eisenbahnzüge mit wichtigen Lebensmitteln aufgehalten worden, so daß in den nächsten Tagen mit einer Verknappung insbesondere von Milch, zu rechnen ist. Die Transportschwierigkeiten für das Heranschaffen von Brennstoffen drohen durch Frost und Schnee ins Ungemessene zu wachsen.

Die starken Verkehrsstörungen haben das englische Expeditionskorps in Frankreich zur Aufhebung aller Heimaturlaube gezwungen. Eine Regelung wird erst für den Zeitpunkt angekündigt, wenn die Wetter- und Verkehrsverhältnisse sich gebessert haben.

## Bis aufs Messer!

### Das Weltecho zur Führerrede

**Wilhelmshaven**, 1. Februar

„Mein Führer! Heute ist nicht nur Ihr Volk, sondern die ganze Welt Ihr Zuhörer." Daß diese Worte, die Reichsminister Dr. Goebbels in seiner Eröffnungsansprache am 30. Januar im Berliner Sportpalast an den Führer richtete, aufs Haar stimmten, beweist das gewaltige Echo der Führerrede in der ganzen Welt. Aus allen Erdteilen übermittelt der Draht von Stunde zu Stunde immer neue Pressestimmen zu ihr. Sie zeigen, wie tief beeindruckt die Völker von der Abrechnung Adolf Hitlers mit den Plutokratien des Westens sind.

Nächst der vernichtenden Zurechtweisung, die insbesondere Herr Chamberlain und sein Regierungsklüngel, nicht minder auch Herr Daladier und seine Hintermänner erfahren haben, hat die Feststellung des Führers eingeschlagen, daß die zweite Phase des Krieges in fünfmonatiger Arbeit von Deutschland vorbereitet worden ist, und daß nunmehr die Zeit kommt, da die erste — die politische — Phase des Krieges ihr Ende findet. Was nun kommt, kennzeichnet die italienische Zeitung „Lavoro Fascista" in großer Ueberschrift als den „Kampf bis aufs Messer", und wie die Haltung Italiens hierzu beschaffen ist, läßt das halbamtliche „Giornale d'Italia" erkennen, indem es die Erklärung Adolf Hitlers über die deutsch-italienische Freundschaft besonders auffällig herausstellt. Diese Erklärungen, so schreibt das halbamtliche Blatt, würden endgültig die falschen Hoffnungen zerstören, die sowohl bei den Demokratien des Westens als auch bei manchen neutralen Ländern in den vergangenen Wochen geäußert worden seien. „Das Reich wird leben und siegen!" — das ist der Generalnenner, auf den die Kommentare der italienischen Zeitungen zu bringen sind.

Auch in Holland hat die Gegenüberstellung der beiden Kriegsphasen durch den Führer größten Eindruck gemacht. Deutschland fürchtet die Kraftprobe nicht, so wird in Amsterdam betont, und das Brüsseler Blatt „Pays Réel" fügt hinzu: „Der deutsche Sieg wird sicher sein, solange auch der gegenwärtige Krieg dauern mag." Ueberhaupt hat gerade die unbedingte Siegesgewißheit, die aus den Worten des Führers herausklang, in Holland und Belgien sichtlichen Eindruck gemacht. Die „Libre belgique" wählt die Generalüberschrift: „Der deutsche Kanzler bekräftigt seinen Entschluß, den Kampf bis zum Siege weiterzuführen" und fügt weiter hinzu das Zitat

### Englisches Vorpostenboot von deutschen Fliegern versenkt

**Rom**, 1. Februar

**Das englische Vorpostenboot „East Dubgeon" ist von deutschen Fliegern versenkt worden. Acht Mann der Besatzung sind ertrunken.**

## 12,8 Millionen Mark!

### Das Ergebnis des vierten Opfersonntags Neuer Sieg der inneren Front

**Berlin**, 1. Februar

Wie die NSK. meldet, brachte der am 14. Jan. 1940 durchgeführte vierte Opfersonntag des Kriegswinterhilfswerks wieder einmal den Beweis dafür, daß die innere Front ihre Schlachten genau so tapfer zu schlagen weiß, wie an der äußeren Front unsere Soldaten dafür Sorge tragen, daß kein Feind den deutschen Bodenbetritt.

Während aus naheliegenden wirtschaftlichen Gründen der dem Weihnachtsfest folgende Monat Januar im allgemeinen in den abgelaufenen Winterhilfswerken ein geringes Absinken der WHW.-Aufkommen zu verzeichnen hatte, beweisen die 12 852 451,42 RM., die das deutsche Volk in die Listen des 4. Opfersonntags eintrug, daß es mit dieser Summe seiner Führung gerade in Kriegszeiten ein besonders deutliches Vertrauensvotum aussprechen wollte.

Gegenüber dem Eintopfsonntag des Januar 1939 hat sich das Ergebnis um 4 684 305,26 RM. gleich 57,35 % erhöht. Dementsprechend steigerte sich das Aufkommen je Haushalt in Großdeutschland von 36,99 Rpf. auf 57,79 Rpf.

Von besonderer Bedeutung ist die Tatsache, daß der Gau Sudetenland mit dem Ergebnis dieses Opfersonntags, (515 474,62 RM.) allein aus den bisherigen Reichsstraßensammlungen und Opfersonntagen des Kriegswinterhilfswerkes (ohne die Opfer von Lohn und Gehalt, ohne die Firmenspenden und andere WHW.-Aufkommen also) eine Summe von fast 5 Millionen RM. für das Kriegswinterhilfswerk opferte. Damit hat dieser Gau, dessen „unglückliche" Bewohner Herr Chamberlain nach dem englischen „Endsieg" zugleich mit den Sachsen und den Bewohnern der Bayerischen Ostmark in eine vergrößerte Tschecho-Slowakei zurückführen will, eine in ihrer Schärfe wohl nicht zu überbietende Antwort auf diese englischen Beglückungspläne erteilt, eine Antwort, die die Dankbarkeit der Sudetendeutschen für die Befreiung vom Benesch-Terror deutlich ausdrückt.

## Der Ausbau der USA.-Flotte

### Marineausschuß des Abgeordnetenhauses heißt das Flottenbauprogramm gut

**Washington**, 1. Februar

Der Marineausschuß des Abgeordnetenhauses hieß am Mittwoch das Flottenbauprogramm gut, das für die nächsten zwei Jahre den Bau von 21 Kriegsschiffen, 22 Hilfskriegsschiffen und die Erhöhung die Marineluftflotte auf mindestens 4500 Flugzeuge vorsieht. Die Gesamtkosten werden auf 655 Millionen Dollar geschätzt.

Die ursprünglich von der Regierung vorgeschlagene Erhöhung der Flottenstärke um 25 v. H. umfaßte den Bau von 77 Kriegsschiffen und ebenso vielen Hilfskriegsschiffen im Gesamtbetrag von 1,3 Milliarden Dollar.

## Schwere Schneestürme fegen über Holland

### Kohlenversorgung macht größte Schwierigkeiten

**Amstordam**, 1. Februar

**Schwere Schneestürme haben in Holland am Dienstag und Mittwoch zu großen Verkehrsstörungen geführt. Besonders wurde das Gebiet zwischen den Strömen, durch das die Verkehrswege von Nordholland nach dem industriellen Süden laufen, betroffen.**

Da die niederländischen Eisenbahnen unter Güterwagenmangel leiden und ein großer Teil des Verkehrs mit Auto bewerkstelligt werden muß, bleiben unzählige Lastwagen im Schnee stecken.

Durch die fortdauernde Kälte ergeben sich große Schwierigkeiten für die Kohlenversorgung. Die Kohlenhändler sahen sich zu erheblichen Rationierungsmaßnahmen gezwungen.

### Kokslager in Schweden beschlagnahmt

**Sibirischer Winter erzwingt außergewöhnliche Maßnahmen**

**Stockholm**, 1. Februar

Die schwierige Kohlenversorgungslage Schwedens wird erneut durch eine einschneidende Maßnahme der schwedischen Regierung beleuchtet. Mit sofortiger Wirkung sind in der Nacht zum Donnerstag sämtliche Kokslager der schwedischen Gaswerke sowie die gesamte weitere Koksproduktion beschlagnahmt worden. Gleichzeitig sind neue erhöhte Richtpreise für Kohlen in Kraft getreten. Für den Monat Februar ist eine Kokszuteilung von 11 v. H. des Verbrauches vom Februar 1939 genehmigt worden. In Gotenburg wurde der Gaspreis um 33 v. H. erhöht.

### Auch in Norditalien neue Kältewelle

**Mailand**, 1. Februar

Die Kältewelle fordert in Norditalien immer neue Opfer. So starben in der Gegend von Brescia zwei Personen an den Folgen schwerer Frostschäden. Im Gebiet des Appennin bei Pistoja zeigte die Quecksilbersäule einen erneuten starken Rückschlag. Nach mehrstündigem Schneefall ging die Temperatur in der vergangenen Nacht wieder auf minus 13 Grad zurück. Die Straßen sind mit einer dicken Eisschicht bedeckt, so daß der Wagen- und Fußgängerverkehr vollständig lahmgelegt wurde. Im Reno-Tal liegen zahlreiche Kraftwagen auf offener Strecke fest.

### Wieder 20 Grad Kälte in Jugoslawien

**Belgrad**, 1. Februar

Die neue Kältewelle in Jugoslawien hat vor allem die Ungarn benachbarten Gebiete erfaßt. So wurden am Dienstag in Slavonien 20 Grad Kälte gemeldet. Die Donau und ihre Nebenflüsse sind wieder überall zugefroren.

# Schon wieder acht Schiffsverluste gemeldet

## Der Tod an Englands Küsten hält reiche Ernte

**London**, 1. Februar

Der englische Dampfer „Stanburn" (2800 BRT.), der Montag von deutschen Flugzeugen an der englischen Küste angegriffen wurde, kenterte, und nur zwei Mitglieder der Mannschaft, die aus 21 Personen bestand, konnten gerettet werden.

Von dem britischen Dampfer „Bancreft" (4450 BRT.) kamen Mittwoch SOS-Rufe. Der Dampfer befindet sich an der Nordküste Schottlands in Seenot. Ein Schiff begab sich sofort an die Unglücksstelle, um der „Bancreft" Hilfe zu leisten.

**Berlin**, 1. Februar

In London wird mitgeteilt, daß der britische Dampfer „Giralda" (2178 BRT.) bei den Orkney-Inseln gesunken ist. Die gesamte Besatzung von 16 Mann hatte sich in ein Rettungsboot begeben, das aber kurz vor der Küste kenterte, so daß alle umkamen.

**Brüssel**, 1. Februar

Wie Havas aus London meldet, ist der griechische Dampfer „Adamatios Pithis" (4000 Tonnen) an der englischen Westküste „gescheitert". 28 Mitglieder der Besatzung konnten sich an die Küste retten.

**Kopenhagen**, 1. Februar

Wie die gesamte dänische Presse mitteilt, sind am 30. Januar wieder zwei dänische Schiffe verlorengegangen. Zugleich mit dem Dampfer „England" (2319 BRT.) sei auch der Dampfer „Fredensborg" (2094 BRT.) untergegangen. Die Reederei dieses Schiffes erhielt durch den dänischen Vizekonsul in Kirkwall davon Kenntnis. Anscheinend ist die „Fredensborg" zuerst gesunken. Beide Dampfer sind zusammen gefahren und wollten nach England.

**Brüssel**, 1. Februar

Das belgische Fischerboot „B 24" ist in der Nordsee aus bisher unbekannter Ursache untergegangen. Die vier Mann der Besatzung kamen ums Leben.

**Brüssel**, 1. Februar

Der belgische Dampfer „Eminent" traf am Dienstag mit der 11 Mann starken Besatzung des norwegischen Dampfers „Skude" (410 Tonnen) in Brügge ein. Das norwegische Schiff ging in der Nacht zum Montag in der Nähe der englischen Küste zwischen Harwich und Yarmouth unter, da es, wie die belgischen Blätter melden, auf ein Schiffswrack gestoßen ist.

### „Mehr norwegische Opfer in einer Woche als an der Westfront"

**Nachdenkliche norwegische Pressestimmen zu den Schiffsverlusten in der englischen Todeszone**

**Oslo**, 1. Februar

**Die gesamte norwegische Presse stellt die Tatsache, daß Norwegen in der letzten Woche sechs Schiffe verloren hat, in den Mittelpunkt ihrer Betrachtungen. „Aftenposten" schreibt, Norwegen habe in einer Woche mehr Opfer gebracht als die kriegführenden Parteien an der Westfront. Im übrigen beginne man in Oslo, über die vielen Verluste in der englischen Todeszone nachzudenken.**

Landesbibliothek Oldenburg

des Führerwortes: „Um zur Macht zu gelangen, sind wir über alle Widerstände hinweggekommen; wir werden auch jetzt mit demselben Erfolg unsere äußeren Finde besiegen"

Im Südosten Europas ist der Widerhall der Führerrede besonders bemerkenswert. Jedes Wort Adolf Hitlers, so schreibt die maßgebende ungarische Zeitung, sei von Glauben, Selbstvertrauen und größter moralischer wie physischer Bereitschaft getragen gewesen. Das beruhe auf der unerhörten militärischen und geistigen Rüstung des deutschen Volkes, zugleich aber auch auf der vom Führer herausgestellten Tatsache der unverrückbaren deutsch-italienischen Freundschaft und der engen deutsch-russischen Zusammenarbeit. Die unerschütterliche Ueberzeugung vom Endsieg Deutschlands spiegelt sich auch in der Presse Jugoslawiens wider; die „Vreme" unterstreicht in diesem Zusammenhang die Erklärung des Führers, daß das Kriegsziel des Reiches eine gerechte Verteilung der Güter dieser Welt sei. Mit sichtlicher Genugtuung nimmt man in Belgrad von der Abrechnung Adolf Hitlers mit den englischen und französischen Kriegsmachern Kenntnis und äußert unverhohlene Freude über die überlegene Ironie, mit der Chamberlain und Daladier abgetan worden sind. Nicht anders klingt es aus Bulgarien, nicht anders aus der Slowakei, wo die unwiderlegbare Logik, mit der der Führer die abgrundtiefe Heuchelei der Westmächte brandmarkte, tiefsten Eindruck hinterlassen hat. In Rumänien und Griechenland begnügt man sich mit großer Aufmachung der Führerrede und bringt zum mindesten auf diese Weise deren gewaltige Bedeutung den Völkern dieser Länder zum Bewußtsein. Dies wird noch unterstrichen durch die Wahl der Schlagzeilen, die z. B. in der griechischen Presse lauten: „Die Verantwortung für den Krieg liegt bei England" oder: „Deutschland wird leben und siegen!"

In den nordischen Ländern spricht man von einer außenpolitischen Manifestation, in der der Führer die Einigkeit der deutschen Nation mit besonderem Nachdruck unterstrichen habe, und stellt die scharfen und ironischen Anklagen gegen England heraus. Die schwedischen Blätter bringen lange Stimmungsberichte über die eindrucksvolle Haltung der Massen im Sportpalast; Adolf Hitler und sein Volk, so heißt es, glaubten unerschütterlich an den Sieg Deutschlands, zumal Deutschland in den letzten fünf Monaten Gewaltiges geleistet habe. Die norwegischen Blätter heben übereinstimmend hervor, daß Deutschland den Kampf gegen die Westmächte bis zum Endsieg durchfechten werde. Sie unterstreichen die Tatsache, daß sich der Führer erstmalig auch schärfstens gegen Frankreich gewandt hat, wozu die letzte Rede Daladiers auch hinreichend Anlaß gegeben habe. Aus den baltischen Ländern ist das Echo noch stärker.

Den Stimmen aus den Vereinigten Staaten von Amerika, die gestern hier bereits gekennzeichnet wurden, schließen sich südamerikanische Zeitungen in großer Anzahl an. So nennt man in Brasilien die Führerrede eine ernste Warnung an England, und die Blätter in Uruguay prophezeien England und Frankreich, sie würden nunmehr den Kampf mit voller Wucht zu spüren bekommen. Der Führer ist richtig verstanden worden. Es geht jetzt zum Kampf! Und dieser Kampf geht bis aufs Messer! England und Frankreich haben es so gewollt. Deutschlands innere und äußere Kraft ist unüberwindlich.

—ei—

## England und Frankreich töricht wie immer

**Berlin**, 1. Februar

Es ist bezeichnend, daß das englische Informationsministerium die Stellungnahme Londons zu der Rede des Führers bereits fast vor dem Beginn der Uebertragung versandfertig hatte, und daß man — wie römische Berichterstatter meldeten — den Korrespondenten der Auslandspresse in London einen Waschzettel in die Hand drückte mit dem Bemerken, das sei die Aufnahme der Rede in England..

Was den Inhalt dieser „Stellungnahme" anbetrifft, so ist er derart läppisch und abgeschmackt, daß man ihn nur der Kuriosität wegen zitiert: „Nichts Neues! Keine brauchbaren Argumente, für den inneren Gebrauch bestimmt, kein Interesse!" Das ist alles! Havas folgt natürlich — offensichtlich einer entsprechenden Weisung zufolge — der britischen Haltung. Diesen Richtlinien folgt auch die Presse in stumpfsinniger Weise: „Eine Propagandarede im gewohnten Stil."

Das alles ist aber noch gar nichts, gemessen an der Lächerlichkeit der „Argumente" des englischen Rundfunks. Der meint von seinem hohen Roß herunter, die Rede sei nicht mehr als ein Versuch Hitlers, „seinen eigenen Mut aufzupulvern"!! Sollte da vielleicht ein Satz aus einer internen Kritik an Chamberlain versehentlich in das Manuskript gerutscht sein?

Aber es kommt noch besser: Hitler hätte, so habe er erklärt, die letzten fünf Monate nicht verschlafen, und die Nazis hätten viel geleistet. Schade, daß man von diesen Leistungen nichts merke, meint der Sender. Nun, da kann man die Herren ja beruhigen. Was nicht ist, kann ja noch werden, und vielleicht werden sich diese gleichen Herren noch einmal bei trüben Betrachtungen im Heldenkeller der schönen Tage erinnern, da man von Deutschlands Vorbereitungen noch nichts gemerkt hat.

## Die Front hörte den Führer

**Der Ruf zum Kampf findet unsere Soldaten bereit**

DNB. . . . ., 1. Februar (PK.)

Mühsam stapfen wir durch den hohen Schnee, der die Landschaft hier im Westen in ein Märchenparadies von seltener Schönheit verwandelt hat. Gerade kommen wir zur rechten Zeit. Um den notdürftig aus Brettern zurechtgeschlagenen Tisch des Unterstandes hocken die Männer, die den kurzen Abschnitt in diesem Waldstück besetzt halten. Ihre Augen leuchten in freudiger Erwartung und blicken gebannt auf den kleinen „Kasten", aus dem die Marschmusik dringt.

Geheimnisvoll still ist es im Unterstand geworden, als nun Adolf Hitler seine große Rede beginnt. Andachtsvoll lauschen die Männer der Front den Wortes ihres Führers. Nur hin und wieder wird die Stille unterbrochen von dem Knistern des Feuers im eisernen Ofen, oder wenn ein Windstoß an der Holztür rüttelt. Die Augen der Soldaten glänzen, als der Führer von dem Befreiungskampf unseres Volkes spricht und den Engländern und Franzosen Bescheid sagt. Sie ballen die Fäuste oder nicken stumm . . ., Begeisterung glüht auf ihren harten Gesichtern, wenn der Führer die Notwendigkeit des Kampfes betont und Entschlossenheit und eiserner Wille spiegeln sich aus ihren Mienen, als der Führer von dem harten Muß und der Schwere des bevorstehenden Kampfes spricht.

Der Führer hat geendet. Die klaren Worte haben den Männern der Front wohlgetan. Sie lieben diese Sprache, diese Sprache der Klarheit, der Wahrheit und auch des Kampfes, sie wissen eindeutig, um was es geht und was die Zukunft ihnen zu sagen hat: Kampf für die endgültige Freiheit des deutschen Volkes, Kampf um die ehernen Lebensrechte eines 80-Millionen-Volkes!

# Keine Racheaktion in ehemaligen polnischen Gebieten

## Polnische Greueltaten in über 1000 normalen Gerichtsverfahren verhandelt

**Berlin**, 1. Februar

Der Reichsstatthalter des Wartheganes Gauleiter Greiser nahm während eines dienstlichen Aufenthaltes in Berlin Gelegenheit, einer Anregung ausländischer Pressevertreter zu folgen und vor ihnen über den Aufbau im Wartheland zu sprechen. Gauleiter Greiser schilderte den Zustand, in welchem sich das Land befand, als er nach der Wiedereroberung des Gebietes durch die deutschen Truppen den Aufbau in Angriff nahm. Die Verstümmelungen und grausamen Entstellungen der im Laufe der Zeit in allen Teilen des Warthelandes aufgefundenen Opfer des organisierten polnischen Mordterrors waren furchtbar, und man könnte es durchaus entschuldbar finden, wenn die Antwort auf diese alle Begriffe europäischer Kultur und menschlicher Gesittung verleugnenden Untaten eine Aktion der Vergeltung und der Rache gewesen wäre.

Jedoch nicht der Geist des Hasses, sondern der Ordnung und des Rechtes war es, der uns leitete, als wir an die Aufgabe der Wiedererrichtung europäischer Zustände im Wartheland herantraten. Schon am 22. September, also in einer Zeit, in der die vollziehende Gewalt noch in der Hand des Militärbefehlshabers ruhte und das Wartheland noch unter Kriegsrecht stand, wurde die ordentliche Gerichtsbarkeit eingeführt. Obwohl wir es also durchaus in der Hand gehabt hätten, die Schuldigen in einem beschleunigten Verfahren standrechtlich oder kriegsrechtlich abzuurteilen, wurden

**die Fälle der polnischen Greueltaten an den Volksdeutschen in über 1000 normalen Gerichtsverfahren verhandelt.**

Von der Sorgfältigkeit, mit der die Schuldfrage geprüft wird, zeugt das am 17. und 18. Januar 1940 vor dem Sondergericht in Posen verhandelte Verfahren gegen Luczal und 21 weitere Angeklagte, die eine zu Kriegsbeginn bei Polen zur Ladung genötigte deutsche Flugzeugbesatzung unmenschlich mißhandelt und ausgeplündert hatten. Von den 22 Angeklagten wurden acht Angeklagte zum Tode, fünf zu Zuchthaus und zwei Angeklagte zu Gefängnis verurteilt, während sieben Angeklagte, das ist fast ein Drittel, freigesprochen wurden.

Bekanntlich haben die Polen bei Kriegsbeginn die gesamten Insassen von Zuchthäusern, Gefängnissen und Irrenanstalten entlassen, darunter größtenteils Mörder, Totschläger und Räuber, die besonders in den ersten Kriegstagen die polnische Bevölkerung drangsalierten, ausplünderten und an Leib und Leben bedrohten. Daß wir nun zur Beseitigung dieser Zustände keine Glacehandschuhe angezogen, sondern energisch und ohne Rücksicht durchgegriffen haben, ist selbstverständlich.

An Hand einer großen Reihe praktischer Beispiele führte Gauleiter Greiser den Beweis, daß im Warthegau alle vorhandenen Kräfte eingesetzt werden, um das Land wieder aufzubauen und die Vernachlässigungsschäden auszugleichen, die ihm durch 20jährige polnische Wirtschaft zugefügt worden sind.

## Gewaltverbrechen und Morde gesühnt

**Vier Untermenschen von Bromberg zum Tode verurteilt**

**Bromberg**, 1. Februar

In einer neuen Verhandlung des Sondergerichts Bromberg wurde der frühere polnische Polizist Michael Leskow wegen Mordes zum Tode verurteilt. Einwandfreie Zeugenaussagen bestätigten, daß er den 18jährigen Volksdeutschen Schmidt in Groß-Neudorf in den ersten Septembertagen aus dem Hinterhalt ermordet hatte.

In der gleichen Verhandlung hatten sich vier weitere Polen zu verantworten, die aus reiner Raub- und Mordlust planmäßig deutsche Bauerngehöfte überfallen und beraubt hatten. Hierbei bedrohten sie die deutschen Landwirte und deren verängstigte Familie mit dem Tode und mißhandelten sie auf das schwerste. Das Sondergericht verurteilte Anastastus Kempinski, Stephan Piasecki und dessen Sohn Tadäus zum Tode und zum Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte, während der vierte Angeklagte, der 18 Jahre alte Sohn des Kempinski, drei Jahre Gefängnis erhielt.

# 33 finnische Städte wurden bombardiert

## Großkampftag der russischen Luftwaffe / Beträchtlicher Materialschaden

**Stockholm**, 1. Februar

**Der Dienstag gehört mit Bombenangriffen auf 33 verschiedene Städte und Ortschaften Finnlands zu den Großkampftagen der russischen Luftwaffe. Zahlreiche leichte und schwere Bomber flogen ihre Ziele an. Durch die Wetterlage begünstigt, wurde ein großer Teil der Angriffe überraschend aus einer niedrig liegenden Wolkendecke durchgeführt.**

**Der Materialschaden wird von offizieller Seite als beträchtlich angegeben. Im Laufe des Tages sollen 40 Gebäude durch Brandbomben zerstört worden sein. Wiederum sei Turku (Abo) am schwersten von mehrfachen Angriffen heimgesucht worden.**

### Artilleriestörungsfeuer und Patrouillentätigkeit

**Helsinki**, 1. Februar

Der finnische Heeresbericht vom 30. Januar verzeichnet heftiges Artilleriestörungsfeuer auf der Karelischen Landenge. Russische Angriffe nordostwärts des Ladogasees sollen zurückgewiesen sein. An der Ostgrenze herrschte Patrouillentätigkeit. Unterstützt von Luftwaffe und Artillerie, griffen die Russen während des ganzen Tages die Verteidigungslinien der Batterien von Mantsi an. Die Sowjetluftwaffe unternahm Luftangriffe auf Turku (Abo), Hanko (Hangö), Tammisaari (Ekenäs), die Gegend von Pernaja und auf einige Küstenstädte des Bottnischen Meerbusens. Die finnische Luftwaffe führte Jagd- und Erkundungsflüge sowie Luftangriffe auf militärische Ziele durch. In den Kämpfen mit der russischen Luftwaffe wird finnischerseits der Abschuß von zahlreichen russischen Flugzeugen und nur ein eigener Flugzeugverlust zugegeben.

**Amerikanisches Blatt hält Churchill eines Ueberfalls auf Norwegen für fähig**

Ein Leitartikel der „New York Daily News" zeigt, welcher verzweifelten Gewalttaten man England in Amerika für fähig hält. Das Blatt will aus englischer Quelle erfahren haben, Churchill plane unter dem Deckmantel einer Hilfsaktion für Finnland eine englische Expeditionsarmee in Norwegen zu landen, um Deutschland und Rußland anzugreifen. Ganz Skandinavien würde dadurch in ein einziges Schlachtfeld verwandelt. — Churchill wird selbst wissen, daß seine Schiffe schwerlich die norwegische Küste erreichen. Aber es scheint den Neutralen allmählich zu dämmern, welch hirnverbrannter Ideen die Londoner Kriegsverbrecher bei ihren Bemühungen, neue Schlachtfelder ausfindig zu machen, fähig sind.

## Hochzeitsnächte bei sozialen Preisen

**Militär zahlt die Hälfte in Londoner Luxushotels**

**Genf**, 1. Februar

In der französischen Presse sind in diesen Tagen eine ganze Anzahl von Artikeln erschienen, die in den Tönen höchster Bewunderung von einer außerordentlich sozialen Entscheidung der Direktoren und Aufsichtsräte der großen Londoner Luxushotels berichten. Danach dürfen von jetzt an in den Londoner Luxushotels junge Ehemänner, die der englischen Marine, dem Heer oder der Luftwaffe angehören, ihre Hochzeitsnacht zum halben Preis verbringen!

Die französische Presse versäumt nicht, hinzuzufügen, daß der Preis „nur noch" 30 RM. die Nacht beträgt und fügt stolz hinzu, daß man in normalen Zeiten für solche Genüsse in London das Doppelte bezahlen müsse. Um aber den Hohn vollständig zu machen, schließen die französischen Blätter ihre Berichte — die folglich auf den Poilu, der bekanntlich pro Tag nur ein paar Sous Löhnung erhält, ganz besonders ansteuernd wirken müssen — mit der zynischen Feststellung, daß „von diesen Vergünstigungen ein solcher Gebrauch gemacht würde, daß die Luxushotels erfreulicherweise keinen finanziellen Schaden erlitten, und die Aktionäre also mit der sonst üblichen Dividende rechnen dürften."

Womit denn ja auch alles wesentliche über diese „außerordentlich soziale Entscheidung" der Londoner Luxushotels gesagt ist.

## Auch das wird den Tonnageschwund nicht aufhalten

**Der gesamte britische Schiffbau der Admiralität unterstellt**

**Amsterdam**, 1. Februar

Die britische Admiralität hat Mittwoch eine Bekanntmachung herausgegeben, aus der hervorgeht, daß England nach der Zentralisierung der gesamten Schiffahrt jetzt auch die gleiche Maßnahme auf den Schiffbau ausdehnt. In der Mitteilung der britischen Admiralität heißt es, daß die Admiralität die Arbeiten an den Schiffsneubauten sowohl als auch die Schiffsreparaturarbeiten übernimmt.

Hiermit würden alle Hilfsquellen, Material und Arbeiten zentralisiert und unter die Oberaufsicht des Staates gestellt, der auch mit dieser Maßnahme gegen den zunehmenden Tonnageschwund in England kämpfen will. Ein staatlicher Kontrolleur ist bereits von der Admiralität ernannt worden.

# Popolo d'Italia schreibt: „Wir sind im Kriege"

## Italiens Haltung eindeutig klargelegt

**Mailand**, 1. Februar

**Zur Klarstellung der Haltung Italiens schreibt der „Popolo d'Italia" in einem Kursivartikel unter der Ueberschrift „Wir sind im Kriege": Neutral sei der, der weder für den einen noch für den anderen Partei ergreife, während die Eigenschaft einer „nicht kriegführenden Macht", wie im Falle Italiens, diese Verpflichtung zur Unparteilichkeit nicht enthalte. Obwohl Italien Gewehr bei Fuß stehe, sei es ebenfalls aktiver, also parteiischer Mitspieler in dem großen Drama, das die Welt bewege.**

**Parteiisch sei es in dem Sinne, daß es unter dem Druck seiner berechtigten, in Versailles mißachteten Interessen an der Entwicklung und am Ausgang des Konfliktes weitgehend mitinteressiert sei. Und da der Krieg nicht nur mit den Waffen geführt werde, betrachte sich Italien, das zwar keine militärische, wohl aber jede wirtschaftliche Initiative ergreife, als im Kriege stehend.**

An der wirtschaftlichen Front dürfe Italien nicht eine einzige Schlacht verlieren, wenn es seine eigene Unabhängigkeit erhalten wolle. Der wirtschaftliche Krieg sei ebenso Krieg wie der andere. Er lege Italien die Pflicht auf, wachsam zu sein. Auch über die autarkischen Grenzen des Vaterlandes fürchte man keine Diskussionen, sondern man verteidige sie.

**Schwedische Weihnachtspost jetzt erst eingetroffen**

Wie „Dagens Nyheter" berichtet, werden die schwedischen Postverbindungen nach Nordamerika schwer von der englischen Postkontrolle getroffen. So ist jetzt erst die schwedische Post vom 20. 12. in New York angekommen, nachdem sie wochenlang in englischen und französischen Kontrollhäfen zum Zwecke der Zensur zurückgehalten worden war.

## Vernichtung einer feindlichen Sicherung westlich Saarlautern

**Berlin**, 1. Februar

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

**Im Westen geringes Artilleriefeuer. Ein eigener Spähtrupp vernichtete am 30. Januar eine feindliche Sicherung im Grenzgebiet westlich Saarlautern und kehrte ohne Verluste zurück. Die deutsche Luftwaffe setzte die Aufklärungstätigkeit gegen Großbritannien fort.**

## Verstärkung der U-Boot-Abwehr in der Deutschen Bucht

**Der gestrige Wehrmachtsbericht**

**Berlin**, 1. Februar

**Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:**

**Im Westen nur geringe Gefechtstätigkeit.**

**Die Kriegsmarine verstärkte in der letzten Zeit ihre U-Boot-Abwehr in der Deutschen Bucht durch vermehrten Einsatz von U-Jagdstreitkräften und anderen U-Boot-Abwehrmitteln.**

**Deutsche Fliegerverbände wurden auch im Laufe des 30. Januar zur Aufklärung über der Nordsee und der englischen Küste von den Orkneys bis zur Themsemündung eingesetzt. Hierbei wurden — wie bereits durch Sondermeldung bekanntgegeben — wiederum sieben bewaffnete Handelsschiffe versenkt, ein weiteres schwer und mehrere andere leicht beschädigt. Außerdem wurden zwei britische Vorpostenboote zum Sinken gebracht.**

**Trotz stärkster Flak-Abwehr von allen angegriffenen Schiffen und trotz Einsatzes zahlreicher feindlicher Jäger wird nur ein eigenes Flugzeug vermißt.**

## Allein zwei britische Dampfer mit 13 053 BRT.

**In Holland eingetroffene Meldungen bestätigen Erfolge der deutschen Luftwaffe**

**Amsterdam**, 1. Februar

Unter den britischen bewaffneten Handelsschiffen, die am Dienstag an der englischen Ostküste von deutschen Fliegern angegriffen wurden, befanden sich nach hier eingegangenen Meldungen der britische Petroleumdampfer „British Triumph" (8500 BRT.) und der britische Kohlendampfer „Corynton" (4553 BRT.).

**Fliegeralarm bis 60 km landeinwärts**

**Kopenhagen**, 1. Februar

Die Angriffe deutscher Flieger auf britische Geleitzüge und Vorpostenschiffe ließen in ganz Ostengland die Alarmsirenen ertönen. Am Montagmittag wurde Fliegeralarm gegeben, und zwar in einer Tiefe von 60 km in das Land hinein.

## Semigranten als Bundesgenossen

**Bezeichnendes Vorgehen eines französischen Zerstörers**

**Rio de Janeiro**, 1. Februar

Der brasilianische Dampfer „Almirante Alexandrino", der jetzt in Rio de Janeiro eintraf, war auf der Höhe der kanarischen Inseln von einem französischen Zerstörer angehalten worden, um zwei angeblich deutsche Staatsangehörige von Bord zu holen. Als man jedoch feststellte, daß es sich um jüdische Emigranten handelt, verzichtete der Zerstörer auf die Gefangennahme und ließ die Juden unbehelligt weiterreisen.

Dieser an sich harmlose Vorfall ist in zweifacher Hinsicht bezeichnend. Einmal werden Juden geschont, da sie den Westmächten als Bundesgenossen erscheinen. Andererseits aber läßt man die vom Stamme Israel auch laufen, weil man Ungeziefer ungern im eigenen Fell sieht. Vielleicht hatten die französischen Seeleute ihre eigenen Erfahrungen damit. Gelegenheit dazu dürfte es jedenfalls reichlich gegeben haben.

## Lustmörder hingerichtet

**Berlin**, 1. Februar

Am 31. Januar ist der am 30. März 1923 in Karlsruhe geborene Karl Greve hingerichtet worden, der vom Sondergericht in Karlsuhe am 22. Dezember 1939 wegen Mordes zum Tode und dauerndem Ehrverlust verurteilt worden war. Greve, ein trotz seiner Jugend gänzlich verkommener Mensch, hat in Karlsruhe am 30. November 1939 einen Lustmord an einem 6 Jahre alten Knaben begangen.

Landesbibliothek Oldenburg

# Messerschmitt-Jäger serienweise im Bau

## Massenproduktion am laufenden Band — Rundgang durch ein Werk, in dem das schnellste Jagdflugzeug der Welt entsteht

**Die Ueberlegenheit der deutschen Luftwaffe hat die Augen der Welt mehr denn je auf den deutschen Flugzeugbau gerichtet. Konnte die deutsche Luftfahrt-Industrie schon in Friedenszeiten Pioniertaten vollbringen und der deutschen Fliegerei den Weg zu immer neuen Rekorden bahnen, so legt sie heute im Kriege eine Leistungsprobe ab, von der sich die Feinde bereits überzeugen konnten. Unser Nei-Mitarbeiter hatte die Gelegenheit, in diesen Tagen ein Werk zu besichtigen, in dem der erfolgreiche Typ des Messerschmitt-Jägers serienweise hergestellt wird. Der nachfolgende Bericht gibt die Eindrücke während dieser Besichtigung wieder.**

### Ein Drittel der Belegschaft: Frauen

Es ist eines von den vielen Werken, die über das ganze deutsche Reichsgebiet verteilt, in ununterbrochener Arbeit Deutschlands Luftwaffe schmieden.

Die vieltausendköpfige Belegschaft des Werkes setzt sich zu einem Drittel aus Frauen zusammen, deren Einsatz sich ganz besonders bewährt hat. Die Frauen, die im übrigen zum größten Teil nur fünf Stunden beschäftigt sind, damit sie sich in der übrigen Zeit ihrem Haushalt widmen können, eignen sich besonders für feine Montagearbeiten, die gewandte Finger und eine feinfühlige Hand verlangen. Bei dem folgenden Rundgang durch das Werk sehen wir selbst die zahlreichen Frauen neben ihren männlichen Arbeitskameraden mit großem Geschick bei der Arbeit.

Der Arbeitsprozeß in einem Flugzeugwerk ist so vielfältig, daß der Laie sich nur schwer einen Ueberblick über die Zusammenhänge des Produktionsganges verschaffen kann. Eine tadellose Ordnung herrscht hier. Wir betreten eine der gewaltigen Hallenbauten. Hunderte von Werkmaschinen sind in ununterbrochener Tätigkeit, Sägen kreischen durch das blanke Metall, zischend sausen Preßhämmer hernieder, um ihm die richtige Form zu geben; ein Dröhnen und Hämmern erfüllt den Raum, in dem die größeren Einzelteile für die zukünftigen Flugzeuge zurechtgeschnitten und gebogen werden. Gleich kompanie- und bataillonsweise, sauber ausgerichtet, marschieren die zugeschnittenen Leichtmetallbleche und sonstige Einzelteile auf. Von hier aus werden sie zu den anderen Hallen gebracht, wo dann die Montage beginnen kann.

### Spielzeugfabriken als Lieferanten

Hier im Werk selbst werden allerdings nur die wichtigsten Einzelteile verfertigt. Der größte Teil wird außerhalb in kleineren Werken des Erzgebirges, die sich von der friedensmäßigen Arbeit auf die Kriegswirtschaft umgestellt haben, angefertigt. Spielzeugfabriken, Werke für die Herstellung von Hausrat und andere metallverarbeitende Industrien, die jetzt im Kriege sowieso nicht voll ausgenutzt sind, sind zu Lieferanten für die Flugzeugwerke geworden. Dadurch wird eine allzu starke Zusammenballung von Arbeitern in den Großstädten vermieden, die Arbeiter können an ihren Wohnplätzen bleiben und behalten ihre alten Arbeitsstätten. Die Produktionsleistung des einzelnen Flugzeugwerkes, das sich nunmehr im wesentlichen auf die Montierung beschränken kann, wird aber um ein Vielfaches gehoben.

Das Dröhnen der Niethämmer dringt uns vom Eingang einer anderen Halle entgegen. Hier ist die Produktion bereits fortgeschritten. In großen hölzernen Gestellen vollzieht sich die Montage der Flügel für das Jagdflugzeug. Zuerst werden die Träger und Rippen montiert und dann die obere Verschalung aufgesetzt, die bereits fertig geschnittenen und gebogenen und für die Nieten vorgelöcherten Leichtmetallbleche werden zunächst durch kleine Schräubchen an die richtige Stelle geheftet und dann, wenn alles vorschriftsmäßig eingepaßt ist, genietet. Die Niete muß so eingepaßt werden, daß die Fläche mit dem Blech glatt abschneidet. Auf 0,5 mm genau muß die Niete sitzen, denn sonst ergeben sich aerodynamische Veränderungen. Eine unvorstellbare feine Präzisionsarbeit ist hier zu leisten.

### 25 000 Nieten für einen Flügel

Einen Begriff von dem Arbeitsaufwand erhält man, wenn man sich vorstellt, daß bei der Montage eines einzigen Flugzeugflügels hier rund 25 000 Nieten eingepaßt werden müssen. Wenn die Oberhaut fertig ist, kann die Montage der elektrischen Leitungen im Inneren des Flügels beginnen. So ein Jagdflugzeug ist ein unvorstellbar kompliziertes Instrument. Jeder kleinste Raum ist ausgenutzt. Ein Blick in das fertigmontierte Innere eines Flügels zeigt ein sinnverwirrendes Durcheinander von elektrischen Drähten, deren jeder für die Aktionsfähigkeit der Maschine von Bedeutung ist. Erst nach der Fertigstellung der inneren Montage wird auch die untere Leichtmetallhaut auf den Flügel aufgepaßt.

In einer anderen Halle werden auf eine ähnliche Weise die Rümpfe montiert. Ein eigenartiger Anblick bietet sich hier. Wie die Leiber vorsintflutlicher Ungeheuer stehen die Flugzeugrümpfe in endloser Parade aneinandergereiht. Am Anfang der Halle, wo die Montage beginnt, sieht man noch in die hohlen Leiber hinein, wo sich ebenfalls ein dichtes Gewirr von Drahteingeweiden gleich bündelweise durchzieht. Je weiter man kommt, desto vollständiger wird der Eindruck. Am Ende stehen die fertigmontierten Rümpfe. Nur die Flügel fehlen noch und die einziehbaren Fahrgestelle, die Propeller und die Waffen.

Auf einem etwas abseits gelegenen Gelände, wo sich gleichzeitig auch der Werkflugplatz und ein Schießstand befindet, vollzieht sich die endgültige Montage. Riesigen Raubvögeln gleichen die Maschinen. Die Motoren sind eingesetzt, die Flügel montiert. Begleitet von einem lauten Sirenenton, den der Flugzeugführer auch beim lautesten Motorenlärm nicht überhören kann, klappen gerade bei einem Flugzeug die Fahrgestelle in die Flügel. Das kleine, scheinbar so unscheinbare Flugzeug besitzt eine überaus starke Bewaffnung. Schnellfeuer-Kanonen sitzen in den Flügeln. Vor dem Pilotensitz liegen die Rohre der Maschinengewehre, die durch den Propellerkreis schießen. Eine weitere Kanone kann in die Propellernabe eingebaut werden.

Von der Wirkung dieser Waffen sollen wir gleich einen kleinen Vorgeschmack erhalten. Auf dem Schießplatz des Werkes werden die Kanonen und Maschinengewehre einer Maschine gerade ausprobiert. Donnernd springt der Motor an, denn nur bei laufenden Motoren kann geschossen werden. Dann prasseln die Feuerstöße los, erst die Maschinengewehre, dann kräftiger, nachhaltiger die Kanonen. Ein irrsinniges, ohrenbetäubendes Rasen. Der Gegner, der dieser Maschine vor die Rohre kommt, ist verloren. Jeder Feuerstoß, der das Ziel trifft, muß geradezu vernichtend sein. Eine einzige Hand vermag dieses Flugzeug zu steuern und gleichzeitig durch einen Fingerdruck auf den Knopf die elektrisch bedienten Waffen auszulösen. Alles geschieht hier automatisch. Mensch und Maschine verwachsen in diesem Flugzeug zu einem untrennbaren Ganzen. Das wunderbare Präzisionswerk gehorcht jedem Befehl.

### Es wird „normal" gearbeitet

Ein Blick noch in die Abnahmehalle, wo eine Serie von Maschinen auf die Uebernahme durch die Luftwaffe harrt. Wir wissen jetzt, daß unsere Luftfahrtindustrie nicht nur hochwertige Flugzeuge konstruieren, sondern auch ihren Bau in ganz großem Stil zu organisieren vermag. Wir sehen hier in Mitteldeutschland einen kleinen, vielleicht sogar einen winzig kleinen Ausschnitt aus der Arbeit unserer deutschen Waffenschmieden.

Der Werksleiter hier versichert uns, daß zur Zeit noch „normal" gearbeitet würde, das heißt es werden von keinem Arbeiter Ueberstunden gemacht und die Schichten wechseln in normaler Folge. Das Werk könnte also, wenn notwendig, seine Leistungsfähigkeit noch um ein Vielfaches erhöhen. „Wir tun das zu Zeit nicht", so erklärt der Betriebsführer, „denn wir wollen Reserven behalten!" Vielleicht werden diese Reserven nie eingesetzt werden, aber sie sind da, und das genügt. Wir nehmen Abschied in der Ueberzeugung, daß die deutsche Luftwaffe in Wahrheit unbesiegbar ist, weil hinter ihr ein Millionenheer deutscher Arbeiter und Ingenieure steht, die Tag für Tag unseren deutschen Fliegern an den Fronten Waffen schmieden, die die besten der Welt sind.

## Südafrika möchte von England los

### Einigung zwischen Hertzog und Dr. Malan

**Amsterdam**, 1. Februar

**Aus Kapstadt wird gemeldet, daß zwischen den Führern der nationalen Opposition, General Hertzog und Dr. Malan, nunmehr eine Einigung erzielt worden ist. Die beiden nationalen Oppositionsführer wollen Südafrika als unabhängige Republik aus dem Verband des britischen Weltreichs lösen und damit ein für allemal verhindern, daß Südafrika in die Kriege Englands verwickelt wird.**

Die gegenwärtige Parlamentsvertretung, so erklärt die Opposition, repräsentiere keineswegs den Willen der südafrikanischen Bevölkerung.

**Rom**, 1. Februar

Der römische Rundfunk meldet aus Kapstadt, daß der Führer der nationalen Opposition, Dr. Malan, im Namen seiner Partei im Parlament den Antrag stellte, die von der Regierung verlangten außerordentlichen Kredite für den Krieg abzulehnen.

## Gott wohlgefällig, Herr Erzbischof?

### Die Ansicht eines britischen Kirchenfürsten

**Amsterdam**, 1. Februar

In einem im „Nieuwe Rotterdamsche Courant" vom 20. Januar veröffentlichten Eingesandt „Aus dem Leserkreise" wird der Verwunderung über die Antwort Ausdruck gegeben, die der Erzbischof von Canterbury unlängst auf die ihm gestellten Fragen über die moralische Berechtigung der englischen Hungerblockade gegen das deutsche Volk erteilt haben soll. Der Einsender meint, man habe von einem hohen Kirchenfürsten, wie dem Erzbischof von Canterbury, eigentlich erwarten müssen, daß er sich gegen jede Nahrungsmittelblockade aussprechen werde, da eine solche auch die bürgerliche Bevölkerung mitsamt den Kranken, den Frauen, den Greisen und den Kindern des Feindvolkes treffe. Statt dessen drehe der hohe Kirchenfürst die Sache um und erkläre: „Die bürgerliche Bevölkerung muß einfach mitleiden, sonst können wir das Militär des Feindes nicht treffen!"

Hierzu bemerkt der Einsender, daß die Stellungnahme des Erzbischofs von Canterbury darauf hinausläuft, daß, wenn man einmal die Zahl der Soldaten in Deutschland auf 8 Millionen veranschlage, von 8 Einwohnern Deutschlands 7 unschuldig mitleiden müssen.

„Dies ist", sagt der Schreiber, „der Standpunkt, den nicht eine hohe militärische Person, sondern ein Erzbischof zu verteidigen wagt!"

### Die britische Exportblockade wirkungslos

Staatssekretär Landfried betonte in einer Unterredung mit der „Tribuna", daß die englisch-französischen Maßnahmen gegen den deutschen Export das Exportprogramm Deutschlands nicht im geringsten beeinträchtigen könne, da die Reichsregierung Mittel und Wege zur Verwirklichung des Exports in dem ihr geeignet erscheinenden Ausmaß finden werde. Was die lebenswichtigen Rohstoffe anbelange, so sei Deutschland auf unbegrenzte Zeit versorgt.

Druck und Verlag: NS.-Gauverlag Weser-Ems, GmbH. Zweigniederlassung Wilhelmshaven.
Verlagsleiter: Werner Freese
Hauptschriftleiter Herbert Heitz
Stellv. Hauptschriftleiter: Hermann Ahner
Chef vom Dienst: Karl Engelkes.
Verantwortlich (jeweils auch für die Bilder): Politik: Herbert Heitz; polit. und allg. Nachrichtenteil: Karl Engelkes; Kulturpolitik, Ortsteil: Hermann Ahner; übriger Textteil: Theodor Murken; sämtlich in Wilhelmshaven.
Verantw. Anzeigenleiter Jacob Zimmermann, Wilhelmshaven.
Zur Zeit ist Preisliste Nr. 9 gültig. Nachlaßstaffel B.

# Kurier-Klein-Anzeigen

**Das Wort 6 Pfennig, fettgesetzt 12 Pfennig**

### Schlachthof

**Freibank-fleischverkauf**
Freitag, 14 bis 17 Uhr.
Nummer 51—250

### Verkäufe

Im Auftrage **1 wachsamer Hofhund, 1 Damenfahrrad, 1 Paar Stiefel**, Größe 40, **1 Küchenherd** billig zu verkauf. Gerichtstraße 25, Erdgeschoß rechts.

Gut erhaltener Kinderwagen zu verkaufen. Peterstraße 197, Erdgeschoß links.

Herren-Wintermantel, Größe 48, fast neu, zu verkaufen. Kaiserstraße 130, III links.

1 Stubenlampe u. Brotmaschine zu verkaufen. Auskunft Kurier.

1 Flurgarderobe (Eiche), 1 Kommode (weiß), 1 Nähtisch, 1 Ofenschirm, 1 Chaiselongue, 1 Gasofen (3flammig) Kasernenstr. 5 III

Ein Paar gut erhaltene Marschstiefel, Größe 42½. Angebote unter E. 103 an „Kurier".

Gut erhaltener Korbkinderwagen mit Korbverdeck und Zubehör zu verkauf. Mühlenweg 81a, II links

2 Küchenschränke billig abzugeben. Störtebekerstr. 38 I rechts.

1 Paar schwarze Halbschuhe, 1 Paar braune Halbschuhe, 1 Paar hohe Schaftschnürstiefel, Größe 41 bis 42, 1 graue Krimmerjacke, Größe 42, 3 Stubenstühle. Herbartstr. 70, Erdgeschoß.

Oelgemälde, Herbststimmung, zu verkaufen. Ludwig, Genossenschaftsstr. 19, I links.

Zu verkaufen ein fast neuer Uebergangsmantel, passend f. Größe 1,75 bis 1,80. Angebote unter E. 48 an Kurier.

Sehr gut erhaltener Kinderwagen zu verkaufen. Friederikenstr. 2, II links.

### Käufe

Stiefel, Größe 41 bis 42, zu kaufen gesucht. Angebote unter E. 110 an „Kurier".

Gebraucht. Stubenwagen z. kaufen gesucht. Angebote unter E. 97 an „Kurier".

Wochenendwagen zu kaufen gesucht. Mühlenweg 81a, II links.

**Stubenwagen** zu kaufen gesucht. Angebote unter E. 114 an Kurier.

### Zu vermieten

Eingerichtete Schuhmacherwerkstatt, eventl. mit Küche und 1 Zimmer, zum 1. März zu vermieten. Angebote unter E. 85 an „Kurier".

### Zimmer

Ruhiges Zimmer mit zwei Betten in Voslapp zu vermieten. Zu erfragen „Kurier".

Solider, älterer Herr zum Mitbewohnen gesucht. Mellumstraße 5, unten links.

Herr zum Mitbewohnen gesucht, Nähe K.-W.-Brücke. Zu erfragen im „Kurier".

Zimmer für zwei Herren frei. Werfthandwerker bevorzugt. Hollmannstraße 33.

**Gut möbliertes** Zimmer für junges Mädchen zu vermieten. Friederikenstraße 2, II links.

Handwerker zum Mitbewohnen gesucht. Wo, sagt „Kurier".

Möbliertes Zimmer an sauberen Herrn (Werftangehöriger) z. vermieten. Schillerstraße 10, II rechts

Möbliertes Zimmer zu vermiet. Hollmannstr. 20, II rechts.

### Wohnunger

3räumige Wohnung, Preis 35 RM., zum 1. 3. 1940 zu vermiet. Nur ausführliche Angebote unter E. 89 an Kurier.

### Mietgesuche

### Zimmer

Soldat sucht für junge Mutter mit Kind möbliertes Zimmer mit etwas Küchenbenutzung zum 1. 2. 40. Wäsche wird gestellt. Tagsüber abwesend. Angebote unter E. 86 an „Kurier".

Angestellter sucht möbliertes, heizbares Zimmer mit voller Verpflegung. Angebote unter E. 87 an „Kurier".

Eilt! Ehepaar (Monteur) sucht möbliertes Zimmer mit 2 Betten und Kochgelegenheit. Angebote unter E. 113 an „Kurier".

Aelterer Werftangestellter sucht sonnig., möbliert. Zimmer. Angebote unter E. 108 an „Kurier".

Herr sucht möbliertes Wohn-Schlafzimmer als Alleinmieter. Angebote unter E. 105 an Kurier

4 bis 5 Zimmer gesucht. Liermann, Rüstersiel 320.

Zwei Beamtinnen suchen **ein möbliertes, heizbares**

**Zimmer**

in gutem Hause, möglichst Nähe Hauptpost. Angeb. mit Preisangabe unter E. 31 an den „Kurier".

Junges Ehepaar sucht gut möbliertes

**Wohn- u. Schlafzimmer**

für sofort oder 1. März. Angebote unter E. 102 an Kurier.

Wir suchen ab sofort

**mehrere gut möblierte Zimmer**

für unsere Angestellten.
**Arbeitsgemeinschaft Beton- und Monierbau A.-G. Hamburg Hermann Möller, Wilhelmsh.**
Wilhelmshaven
Hindenburgstraße Nr. 8.

**Ein bis zwei möblierte**

**Zimmer**

mit Kochgelegenheit zum 1. 3. gesucht. Angeb. unt. E. 93 an Kurier.

Werftingenieur sucht für sofort

**größeres leeres oder möbliertes Zimmer**

eventl. mit voller Pension. Wäsche wird gestellt. Gefällige Angebote unter D. 1455 an den „Kurier".

Solider Werftarbeiter mit kleinem Hund sucht möbliertes Zimmer, wo Vermieter kleinen Hund tagsüber mit in Pflege nimmt. Nähe der Westwerft. Angebote unter E. 96 an „Kurier".

Berufstätiges Ehepaar sucht freundlich möbliertes Zimmer, mit oder ohne Kochgelegenheit. Angebote unter E. 59 an Kurier.

**Kurier-Fernruf 1841-1842**

Zimmer mit Küche von Ehepaar, Werftangeh., gesucht. Angebote unter E. 100 an „Kurier".

### Wohnungen

Suche sofort oder später 3räumige Wohnung. Angebote unter D. 1461 an „Kurier"

4räumige Wohnung gesucht. Angebote unter E. 92 an Kurier.

Angestellter sucht Drei-Zimmer-Wohnung. Angebote unter E. 91 an „Kurier".

3räumige Wohnung von Werftangestellten gesucht. Angebote unter E. 84 an „Kurier".

4- bis 5räumige Hauswartwohnung gesucht. de Vries, Königstraße 140.

Angestellter sucht Vier-Zimmer-Wohnung. Angebote unter E. 95 an „Kurier".

3- bis 4räumige Wohnung gesucht. Angebote unter E. 94 an Kurier.

4räumige Wohnung gesucht. Angebote unter E. 98 an Kurier.

Werftangestellter sucht Wohnung. Angebote unter E. 99 an Kurier.

Werftangestellter sucht 4räumige Wohnung. Angebote unter E. 111 an „Kurier".

Ehepaar, 50er, sucht jetzt oder später

**3- bis 4-Zimmer-Wohnung**

Angebote unter E. 104 an „Kurier"

### Offene Stellen

Gesucht für sofort od. später jüngere, arbeitsfreudige

**Lageristen**

mögl. aus d. Lebensmittelbr.

**Krieger & Sohn**
Roonstr. 151/53.

Wir suchen für unser Büro ab sofort eine gewandte

**Stenotypistin**

Angebote mit Zeugnisabschriften sind zu richten an
**Arbeitsgemeinschaft Beton- und Monierbau A.-G. Hamburg Hermann Möller, Wilhelmsh.**
Wilhelmshaven
Hindenburgstraße Nr. 8.

Wir stellen ein zu März/April einige

**männliche und weibliche**

**Verkaufslehrlinge**

Bewerber werden gebeten, sich mit den letzten Schulzeugnissen bei uns vorzustellen.

**Gebr. Leffers**

Ortskundige

**Lieferboten**

unbescholten und gewandt, in Dauerstellung gesucht.
**Riegers Lesemappenvertrieb**
Roonstraße 17 Ruf 359

Für sofort oder später eine

**Hausgehilfin**

gesucht.
**Frau Onnen, Bismarckstr. 116**

**Reinmachefrauen**

**gesucht.**

Meldung: Roonstr. 57, Zimmer 24

**Polizeipräsidium Wilhelmshaven**

### Laufjungen

nicht unter 12 Jahren, für nachmittags sucht
**Blumenhaus Probst**
Roonstraße 104.

Wer strickt Pullover? Angebote unter E. 112 an „Kurier".

Suche für zwei- bis dreimal in der Woche Stundenhilfe. Rosenstraße 9.

Wer stopft und flickt mir laufend Strümpfe und Wäsche? Angebote unter E. 107 an „Kurier".

Aufwartefrau ein- od. zweimal wöchentlich vormittags gesucht. Görkerstr. 134 II.

Wer arbeitet eine einfache Pelzmuff? Zu erfragen im „Kurier".

Invalide oder Rentner f. leichte Dauertätigkeit gesucht. Festes Wochen- oder Monatsgehalt. Angebote unter E. 115 an „Kurier".

Wer strickt mir weiße Trachtenjacke gut und sauber? Angebote unter E. 106 an „Kurier".

### Tausch

### Gegenstände

Neue braune Damenhalbschuhe, Größe 40, gegen 41 zu tauschen gesucht. Fröhlich, Bremer Str. 53.

### Verloren

Braune Brieftasche verloren. Abzugeben gegen Belohnung im Fundbüro, Peterstraße 82.

Unbemittelter junger Mann verlor Mittwoch abend gegen 6.00 Uhr, wahrscheinlich vom Auskunftsbüro Griffel bis zum Bahnhof, Brieftasche mit über RM. 200.— (Geschäftsgeld) sowie Kleiderkarte und Sonstiges. Ehrlicher Finder wird gegen hohe Belohnung um Rückgabe gebeten. Abzugeben bei Finger, Bismarckstraße 26.

### Heirat

Arbeiter, 37jährig, hier fremd, wünscht Bekanntschaft mit katholischem Fräulein oder Witwe mit Heim, bis 38 Jahre. Spätere Heirat erwünscht. Angebote unter E. 88 an Kurier.

Junger Mann, hier fremd, 29 Jahre, 1.65 Mtr. groß, blond, sucht Bekanntschaft m. einer jungen, netten, lieben Dame zwecks späterer Heirat. Ernstgemeinte Zuschriften unter E. 101 an „Kurier".

**Heirat.** Witwe, ohne Kinder, mit gemütlichem Eigenheim, wünscht Herrn mit sicherem Einkommen zwecks späterer Heirat kennenzulernen. Nur ernstgemeinte Zuschriften, möglichst mit Bild, unter E. 116 an den „Kurier".

### Unterricht




Landesbibliothek Oldenburg

## Einheitliche Führung des deutschen Handwerks

Die Aufgaben des deutschen Handwerks werden mit Zustimmung des Reichsorganisationsleiters Dr. Ley und des Reichswirtschaftsministers Dr. Funk von jetzt ab durch eine Arbeitsgemeinschaft einheitlich geführt. Auf einer am Mittwoch durchgeführten Arbeitstagung stellte Dr. Ley für die künftige Arbeit des Handwerks drei Forderungen auf: 1. Herbeiführung eines Mindestmaßes an Organisation, 2. Bildung von Kulturgemeinschaften des Handwerks, 3. Errichtung von Lehrwerkstätten und Gemeinschaftswerkstätten des Handwerks zur Ergänzung der Lehre beim Meister.

## Achtung, Bezugscheine!

Das Kontingent für Straßenschuhe in der Ortsgruppe Alaska für den Monat Februar ist erschöpft. Die neue Ausgabe der Anträge für Straßenschuhe wird durch die Tageszeitung bekanntgegeben. Die Dienststunden der Ortsgruppe sind auf Dienstags und Freitags von 16—18 Uhr festgesetzt. Die Volksgenossen werden gebeten, diese Dienststunden einzuhalten.

# Gau und Provinz

## Die Ehre der deutschen Frau beschmutzt

**Drei Jahre Gefängnis für eine Ehrvergessene**

Wegen verbotenen Verkehrs mit einem Kriegsgefangenen, der sich auf dem Hofe ihrer Eltern in Böckelsee befand, hatte sich die 25jährige Frau Olga Siedenroth vor dem Sondergericht in Hannover zu verantworten. Sie gab den Verkehr mit dem polnischen Kriegsgefangenen zu, behauptete aber, sie habe es mit einem Volksdeutschen und nicht mit einem Polen zu tun gehabt. Der Staatsanwalt, der fünf Jahre Zuchthaus und fünf Jahre Ehrverlust beantragte, erklärte, daß die Angeklagte die Ehre der deutschen Frau mit Füßen getreten habe Es liege ein besonders schwerer Fall vor, der streng bestraft werden müsse. Das Urteil des Sondergerichts lautete auf drei Jahre Gefängnis, auf die die Untersuchungshaft angerechnet wurde. Das Gericht nahm nicht wie der Staatsanwalt einen schweren Fall an. Es konnte infolgedessen auf Gefängnisstrafe erkannt werden. Der Kreisleiter persönlich hatte der Frau nach Bekanntwerden ihres Verkehrs mit dem Kriegsgefangenen die Haare abgeschnitten.

*

**Neustadtgödens' Gemeinderäte tagten.** Auf der Sitzung der Gemeinderäte von Neustadtgödens gab Bürgermeister A. Frank den Haushaltsplan bekannt, der in allen Teilen gebilligt wurde. Eine Veränderung bei den Steuern tritt nicht ein. Der geplante Schulneubau und das Hitlerjugendheim für Gödens muß noch zurückgestellt werden.

**Varels Wunschkonzert brachte 5000 RM. für das Krieg-WHW.** Das Wunschkonzert in Varel zugunsten des Kriegs-Winterhilfswerkes wurde ein voller Erfolg. Es erbrachte rund 5000 RM. für das Kriegs-Winterhilfswerk.

**Verbrecher beim Kirchenraub überrascht und festgenommen.** Ein eben aus dem Gefängnis entlassener Mann wurde in Osnabrück in dem Augenblick überrascht, als er die Geldbehälter in einer Osnabrücker Kirche aufbrechen wollte. Er wurde festgenommen.

**Fünfzehnfache Steigerung des Raps- und Rübsenanbaues im Nordseegau.** Im Gau Weser-Ems werden im Rahmen der Kriegserzeugungsschlacht im Gebiet der Landesbauernschaft mindestens 2500 Hektar mit Flachs und Hanf angebaut werden, was eine Ausdehnung des vorjährigen Anbaues um das Vier- bis Fünffache bedeutet. Noch stärker wird die Vermehrung des Anbaues von Raps und Rübsen sein, die Anbaufläche dafür soll 300 Hektar betragen gegenüber 20 Hektar im Vorjahr. Daneben wird der Anbau von Mohn, Körnersenf, Körnermais und Süßlupine gefördert.

**Volksgenossen, denkt an die Verdunkelung!**

---

Bernd

Unsere Elke hat ein Brüderchen bekommen.

Reinhold Schröter u. Frau Luise
geb. Anders

z. Z. Willehad-Hospital

---

Fritz

Unsere Annegret bekam ein gesundes Brüderchen.

In dankbarer Freude

Fritz Garms und Frau Grete
geb. Philipp

Mitscherlichstraße 46 — z. Z. im Felde
z. Z. St.-Willehad-Hospital

---

Die glückliche Geburt ihrer Tochter

Frauke zeigen hocherfreut an

Adolf Krüger und Frau

z. Z. Willehad-Hospital

---

Für die vielen Glückwünsche und Aufmerksamkeiten anläßlich unserer Verlobung danken wir herzlichst.

Hanna Danneboom
Reinhard Stürenburg
Feldwebel in einem Inf.-Regt.

Wilhelmshaven — z. Z. im Felde
Siebethsburger Straße 3

---

Am 31. Januar, 1.00 Uhr, ist unser kleiner Liebling

**Manfred**

im zarten Alter von 3 Monaten von uns geschieden.

In tiefer Trauer:

Johannes Zingel nebst Frau
Wallburga als Kind

Jungfernbusch, den 31. Januar 1940

Die Beerdigung findet in aller Stille statt.

---

Am 29. 1. verschied plötzlich unser Berufskamerad

**Ernst Lohr**

im Alter von 74 Jahren.

Ehre seinem Andenken.

Die Trauerfeier findet am 1. 2., 15 Uhr, in der Kapelle Friedenstr. statt. Beteiligung sämtlicher Berufskameraden Ehrenpflicht.

**Gaststätten- und Beherbergungsgewerbe Wilhelmshaven**
Köster, Kreisgruppenleiter.

---

Für die erwiesene Teilnahme beim Hinscheiden unseres lieben Kindes sagen wir allen unseren herzlichsten Dank.

Familie Albert Schenk
Börsenstraße 105

---



**W. Kretschmer**
Wilhelmshavener Straße 29

Erd- und Feuer-Bestattungen

Ruf 529

---

Siegfried Hausberg
Oberleutnant und Adjutant im Führerhauptquartier
Gerda Hausberg geb. Müller
geben ihre Vermählung bekannt

Wilhelmshaven — Berlin W. 50
Nachodstraße 20

---

**Kaninchenzüchterverein J. 16. Wilhelmshaven**

Am 29. Januar verstarb unser langjähriger Züchterfreund

**Hermann Tobben**

Wir werden seiner stets in Ehren gedenken.

Die Einäscherung findet statt am Freitag, dem 2. Februar, um 15.00 Uhr.

Der Vorstand

---

**Kleingärtnerverein „Wochenend" e. V.**
Am Sonnabend, dem 3. Februar, 20.00 Uhr, im „Siebethsburger Hof":

**Jahres-Hauptversammlung**

Tagesordnung:
1. Geschäftsbericht.
2. Rechenschaftsbericht.
3. Verschiedenes (Beschlagnahme von Gartenlauben).
4. Bericht über Planung neuer Dauerkleingärten und Abgabe von Grabeland.

Ein Plan mit eingezeichneten Gärten liegt zur Besichtigung aus. Nichtmitglieder können sich in der Versammlung eintragen lassen oder Bewerbungen b. Jacobs, Bismarckstraße 180, schriftlich einreichen.

Der Vereinsleiter.

---

**Kleingärtnerverein Wilhelmshaven e. V.**
Dienstag, den 6. Februar 1940, Anfang 19.00 Uhr:

**Jahres-Hauptversammlung**

im „Werftspeisehaus" (Beamtenzimmer).

Tagesordnung:
1. Geschäftsbericht.
2. Kassenbericht.
3. Bericht über die Planung der neuen Dauergärten.

Der Vereinsführer.

Auf Grund der Bekanntmachung der Stadtplanung vom 24. 1. 1940, betr. Dauerkleingärten, werden Anträge von Interessenten in der Versammlung entgegengenommen oder schriftlich beim Vereinsführer, L. Kropp, Alter Deichsweg 22, abgegeben.

**Anzeigen-Annahmeschluß 9 Uhr**

---

**Hermannsbad**
Inh. M. Pesch. / W'haven, **Knorrstr. 3.**

Ab Freitag, dem 2. Febr., bis auf weiteres wieder **täglich durchgehend geöffnet.**
Von Montag bis Donnerstag von 9—19 Uhr.
Freitag . . von 9—20 Uhr.
Sonnabend von 9—21 Uhr.
Sonntag . von 9—12 Uhr.

---

**Sorge für Schlankheit!**

Elastizität in Gang und Haltung, Jugendlichkeit in Bewegung und Wesen sind kein Vorrecht weniger Glücklicher. Die gesellschaftlichen und gesundheitlichen Vorzüge der Schlankheit verschaffen Ihnen ohne eintönige Diät „Frauenzauber"-Schlankheits-Dragees.

Drog. Lehmann, Marktstr. 25; Drog. Cremer, Roonstraße. 30; Drog. Lehmann, Bismarckstr. 65; Drogen-Meyer, Marktstraße 18; Drog. Keil, Wilhelmshavener Straße 67; Drog. Herms, Göterstraße 89.

---

**Patent-Rollos** für Verdunkelung

Anfertigung nach Maß für Wehrmacht, Privat und Gewerbe. Fordern Sie Kostenanschlag.

**Rollo-Fabrik Bruno Matthes & Co.**
**Hamburg-Altona 1,** Ruf 43 62 44/47

---



**THALYSIA**
Formenpflege - System

**Am 2. und 3. Februar**
ist die Fachberaterin Frau **Braune in Wilhelmshaven** persönlich anwesend. Sie steht allen Damen mit Aufklärung und Beratung über das Thalysia-Formenpflege-System bereitwillig zur Verfügung. Die Inanspruchnahme ist völlig kostenlos und verpflichtet zu nichts. Anmeldungen und Besuche **in „Heines Hotel"** am 2. Febr. 13 bis 19 Uhr, am 3. Febr. 9 bis 13 Uhr

---

**Räucherfisch**
von Nummer 1 bis 700. Ausgabe heute ab 15.30 Uhr bis Freitag nachm.

**J. Steinhauer**

---

# Berichtigung der gestrigen Fahrplananzeige.

Der untenstehende Streifen mit einigen versehentlich fortgelassenen Zahlen ist auf der Anzeige unten rechts aufzukleben.

| | | | | | | | | | | | | | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| | | | | | | | | 23.00 | 23.10 | 23.20 | 23.30 | 23.40 | 23.50 | 24.00 | 24.10 | — | — | 1.50 |
| 21.52 | 22.02 | 22.12 | 22.22 | 22.32 | 22.42 | 22.52 | 23.02 | 23.12 | 23.22 | 23.32 | 23.42 | 23.52 | 24.02 | 24.12 | — | — | 1.52 | |
| 21.54 | 22.04 | 22.14 | 22.24 | 22.34 | 22.44 | 22.54 | 23.04 | 23.14 | 23.24 | 23.34 | 23.44 | 23.54 | 24.04 | 24.14 | — | — | 1.54 | |

---

**John Korsitzki**

**ist Altgold, Altsilber und Vorkriegs-Silbergeld, das Sie zu Hause in Schubladen und Kassetten liegen haben.**
**Ich kaufe solches gegen bar, oder nehme es auch in Zahlung.**

Zur Trauringecke
Wilhelm Stettin
Bismarckplatz
Gen. Besch. C. 7206

---

**Kriegswinterhilfe Lotterie**
in jeder Serie
**1 Million Reichsmark**
Sofortiger Gewinnentscheid

---

**Stadttheater Wilhelmshaven**

Das Stadttheater nimmt am Sonnabend, dem 3. 2., und Sonntag, dem 4. 2. 40, zunächst für diese beiden Tage seinen Betrieb wieder auf. Die in Frage stehenden Vorstellungen sind:

Sonnabend, den 3. 2. 40, 20.00 Uhr:
**Ein Sommernachtstraum**
von Shakespeare.

Sonntag, den 4. 2. 40, 19.30 Uhr
**Die ungarische Hochzeit**
Operette von Nico Dostal.

Beide Vorstellungen finden außer Anrecht statt. Gutscheine haben keine Gültigkeit.

Sonntag, 10.30 Uhr
**Einführungsvortrag**
in das am Montag stattfindende Großkonzert der KdF.-Kulturgemeinde.

Montag, 20.30 Uhr
**Großkonzert**
**des Städt. Orchesters Wilhelmshaven und des Staatsorchesters Oldenburg.**
Leitung: Alfred Hering.
Solist: Siegfried Borries.

**Verlangt in Gaststätten den Kurier**

---

# Bekanntmachungen

Wilhelmshaven

## Städtische Kleingärten

Die Pachthebung für 1940 erfolgt im Grundstücksamt, Rathaus, Zimmer 107, 8½ bis 12½ Uhr, für das Gelände:
a) nördlich der Bismarckstraße am 5., 6., und 7. Februar 1940,
b) südlich der Bismarckstraße am 8. Februar 1940.

Die letzte Pachtquittung ist vorzulegen.

Kleingärten, für die an vorgenannten Tagen nicht gezahlt ist, werden am Montag, 12. Februar, anderweitig vergeben.

Wilhelmshaven, den 16. Januar 1940.

Der Oberbürgermeister. J. V.: Kleine.

## Zentralheizungen

Die Belieferung von Zentralheizungsanlagen mit Brennmaterialien dürfen der Kohlenhandel und das hiesige Gaswerk von heute an nur noch bei Vorlage einer Lieferungsbewilligung des Wirtschaftsamtes ausführen. Anträge auf Erteilung von Lieferungsbewilligungen sind in Zimmer 42 des Rathauses zu stellen.

Wilhelmshaven, den 1. Februar 1940.

Der Oberbürgermeister. / Wirtschaftsamt.
J. V.: Seiffe.

## Zentrale Warmwasserversorgung

Die Bekanntmachung vom 17. d. M. über die vollständige Stillegung sämtlicher zentralen Warmwasserversorgungsanlagen wird dahin geändert, daß diese Anlagen einmal in jeder Woche, und zwar **von Sonnabend, 6 Uhr, bis Sonntag, 12 Uhr,** in Betrieb genommen werden können. Ueberschreitungen dieser Betriebszeit werden mit völliger Stillegung der Anlage bestraft.

Wilhelmshaven, den 1. Februar 1940.

Der Oberbürgermeister / Wirtschaftsamt.
J. V.: Seiffe.

**125 Gramm Fleisch- oder Fleischwaren**
können noch in der laufenden Woche auf den
**Abschnitt Fl 1**
der Reichsfleischkarte für Kinder bis zu 6 Jahren (KlK) verabfolgt werden.

Wilhelmshaven, den 1. Februar 1940.

Der Oberbürgermeister. — Ernährungsamt B.
J. V.: Seiffe.

## Jever

Die Maul- und Klauenseuche ist erloschen in folgenden Fällen:
1. W. Röben, Schweinebrück,
2. C. Rövesath, Grabstede.

Die Schutzmaßnahmen werden aufgehoben, desgleichen das Sperrgebiet Schweinebrück und das zu 2. gebildete Sperrgebiet.

Jever, den 25. Januar 1940.

Der Landrat.
Ott.

Die Maul- und Klauenseuche ist ausgebrochen in dem Viehbestande des Ommo Peters, Ziffenhausen. Sperrgebiet: Ortschaft Ziffenhausen und Vicarienhausen.

Die von mir aus Anlaß früherer Seuchenfälle getroffenen Schutzmaßnahmen sind zu beachten. Im übrigen gelten die Bestimmungen des R.V.G. — Zuwiderhandlungen werden nach diesem Gesetz bestraft.

Jever, den 29. Januar 1940.

Der Landrat. Ott.

## Gemeinde Oestringen

Die bis heute fällig gewesenen Gemeindesteuern usw. sind nunmehr innerhalb 3 Tagen zur Vermeidung der Pfändung auf die Gemeindekasse in Heidmühle zu entrichten.

Heidmühle, den 24. Januar 1940.

Westje, Bürgermeister.

Landesbibliothek Oldenburg

## Alte Soldaten

**In den Heimatwachbataillonen schützen sie Heimat und Volk**

Es ist doch ein eigentümliches Gefühl — in den frühen Abendstunden sitzt man im warmen Zimmer und soeben hat der Lautsprecher die täglichen Frontberichte angekündigt — nun plötzlich durch den Rundfunk die Stimme eines Arbeitskameraden zu hören. „Das ist er doch? Natürlich, das ist er! Diese Stimme gibt's an der ganzen Küste nur einmal." Das ist unser Arbeitskamerad, der gleich in den ersten Septembertagen vom Redaktionsschreibtisch aufstand, seine graue Uniform anzog und nun irgendwo an der Nordseeküste als Kommandoführer eines Wachkommandos des Heimatwachbataillons seinen Dienst fürs Vaterland tut.

Die Rundfunksendung führte die Hörer in ein einsames Forsthaus. Dort lag das Wachkommando, seinem Schutze anvertraut waren wichtige Lagerplätze. So wie diese Männer stehen ja überall die alten Frontsoldaten des Weltkrieges wieder auf Posten, an Brücken, Bahndämmen, Oelleitungen, Munitionslagern, an allen wichtigen Punkten des deutschen Vaterlandes, die ohne diesen Schutz durch feindliche Agenten gefährdet sein würden. In diesem Forsthaus nun, wohin der Rundfunksprecher seine Hörer führte, erzählt unser Arbeitskamerad, der Feldwebel, einiges davon, wie er mit seinen Männern sich hier wohnlich eingerichtet habe, wie man sich selbst verpflege durch einen Koch, dem man dieses Kriegshandwerk gewiß nicht an der Wiege gesungen hatte und wie man nun Tag für Tag, Nacht für Nacht auf Wache gehe, um für das Vaterland wieder einmal seine Pflicht zu tun.

Wieder einmal! Denn es waren alle alte Frontsoldaten, alle mit dem Frontkämpferkreuz am Waffenrock, die meisten mit dem EK. und einige mit dem EK. 1., Beweise ihres vollen Einsatzes im Weltkriege. Sie sprachen selbst ins Mikrophon, diese alten Soldaten, und erzählten, auf welchen Schlachtfeldern sie gekämpft hatten. Da hörte man die alten Namen wieder: Somme, Verdun, Flandern, Chemin des Dames, überall war ihr Blut geflossen, denn viele trugen das schwarze oder silberne Verwundetenabzeichen und einige waren auch bis 1919 oder gar bis 1920 in Kriegsgefangenschaft gewesen, einer sogar drüben in Amerika. Da standen also die Kameraden von einst, in diesen Heimatwachbataillonen, in denen die Kriegsleutnants von damals jetzt Kompanieführer waren und die alten Frontkämpfer die Heimat vor jeder feindlichen Einwirkung schützten.

„Wir tun gerne unsere Pflicht, wir wollen in diesem zweiten Kriege Heimat und Familie sichern", so beteuerte einer dieser alten Krieger vor dem Mikrophon, und dann kam aus dem Lautsprecher als Abschluß dieser Sendung jenes Soldatenlied des Weltkrieges, das wir damals immer sangen, wenn wir in Bunkern und Quartieren lagen: Das Lied vom Argonnerwald, jenes Lied vom deutschen Soldaten, der um Mitternacht auf Wache steht und dessen Gedanken zu seinen Lieben daheim gehen.

Ihr alten Soldaten, die Heimat weiß, wie ihr still und treu euern Dienst tut zu unserem Schutz! Die Heimat dankt euch ebenso still. A.

## Nettes Geschenk für Priens U-Boot

Jungen und Mädel der Karkelner Volksschule (Memelland) haben Kapitänleutnant Prien einen handgeschnitzten Kurenwimpel geschenkt. Wie der Kapitänleutnant in seinem Dankschreiben mitteilt, wird der Wimpel beim nächsten Auslauf auf seinem Boot wehen.

* * *

**Verkehrsunfall.** Gestern, gegen 19 Uhr, wurde auf der Gökerstraße in Höhe des Hauses Nr. 68 ein Radfahrer von der Straßenbahn angefahren. Es entstand nur Sachschaden.

# Kein Zweifel über das hören ausländischer Sender!

### Anweisungen von Staatssekretär Freisler an die Rechtspflegeorgane

Die Verordnung über außerordentliche Rundfunkmaßnahmen vom 1. 9. 1939 bedroht das absichtliche Abhören ausländischer Sender und das vorsätzliche Verbreiten von Nachrichten ausländischer Sender mit Strafen, die bis zur Todesstrafe gehen. Gelegentlich einer Betrachtung der bisherigen praktischen Auswirkung der Verordnung ermahnt Staatssekretär Dr. Freisler vom Reichsjustizministerium in der „Deutschen Justiz" die Rechtspflegeorgane, die Bestimmungen mit der für die Abwehr von Zersetzungsversuchen des Feindes gebotenen Tatkraft anzuwenden.

Die Verordnung gilt, wie der Staatssekretär bemerkt, nicht nur für Deutsche, sondern ebenso für Staatsangehörige nichtdeutschen oder artverwandten Blutes und für Ausländer. Jeder, der auf deutschem Reichsgebiet während des Krieges wohnt und lebt, müsse sich ganz selbstverständlich in die Ordnung einfügen, die das Reich für erforderlich hält. Eine Besonderheit der Verordnung sei es, daß sie zwischen dem Täter und das staatsanwaltliche Einschreiten den Antrag der Staatspolizeistelle setzt. Hierdurch solle der Verordnungszweck möglichst vollkommen gesichert werden, ohne anderseits Kleinigkeiten aufzubauschen.

Die Verordnung verbiete zunächst das „absichtliche" Abhören ausländischer Sender und bedrohe es mit Zuchthaus. In leichteren Fällen könne auf Gefängnis erkannt werden. „Absichtlich" handele nicht, wer beim Umschalten von einem deutschen Sender auf einen anderen deutschen Sender über ausländische Sender hinweggleitet, so daß dieser vielleicht für eine Sekunde mithörbar werde. Von dieser Notifikation abgesehen sei Absicht im Sinne des § 1 der Verordnung gleichbedeutend mit dem Bewußtsein, einen fremden Sender zu hören, decke sich also in der Regel mit direktem Vorsatz. Die normale Strafe für das absichtliche Abhören ausländischer Sender sei Zuchthaus. Weder der Staatsanwalt im Antrag noch der Richter im Urteil dürfe einen eigenen, von ihm etwa für angemessen gehaltenen Strafrahmen an die Stelle des gesetzlichen setzen. Staatsanwalt und Richter müßten vielmehr bedenken, daß sie den größeren Teil der leichteren Fälle, in denen auf Gefängnis erkannt werden kann, nicht sehen, weil in ihnen kein Antrag gestellt wird. Um das rechte Strafmaß zu finden, müßten die Rechtspflegeorgane sich bewußt sein, warum der Gesetzgeber diesen Strafrahmen wählte. Der tiefste Grund sei, daß der erste, vielleicht nach außen gar nicht hervortretende Spalt, der in die Einheit und Geschlossenheit unseres Volkes gelegt wird, im Innern des einzelnen Volksgenossen selbst entstehen könne. Ein Ueberspringen der spaltenden Wirkung auf die Gemeinschaft sei möglich. Wer sich dem bewußt aussetzt, sei ehrlos und entsprechend zu bestrafen. Ehrlos handele eben nicht nur, wer sich körperlich so verstümmelt, daß er zu vollem Einsatz für das Volk nicht mehr tauglich ist, sondern auch, wer sich entsprechend seelisch oder geistig verstümmelt.

Wer Nachrichten ausländischer Sender, die geeignet sind, die Widerstandskraft des deutschen Volkes zu gefährden, vorsätzlich verbreitet, werde mit Zuchthaus, in besonders schweren Fällen mit dem Tode bestraft.

Hier fordere die Strafbestimmung nicht, daß das Verbreiten der Nachricht im konkreten Einzelfall die Widerstandskraft des deutschen Volkes gefährdet. Es genüge auch, daß die Nachricht an sich geeignet ist, die Widerstandskraft zu gefährden. Die konkreten Umstände spielten nur eine gewisse, ergänzende Rolle. Bei etwaiger Konkurrenz des Straftatbestandes mit dem für den Frieden geschaffenen milderen Heimtückegesetz ist nach dem Staatssekretär die neue Verordnung maßgebend. Ihr Unrechtgehalt könne sogar in die Sphäre des Hochverrats hineinwachsen, wofür auch bereits Beispiele vorlägen.




## Montag Großkonzert

**Mit einleitendem Vortrag am Sonntagvormittag im Stadttheater**

Die zweite Großveranstaltung der KdF.-Kulturgemeinde ist nun am kommenden Montag das Großkonzert des Städtischen Orchesters Wilhelmshaven und des Staatsorchesters Oldenburg. Dieses Konzert findet im Stadttheater statt, die Leitung hat Musikdirektor Alfred Hering, Violin-Solist ist der Erste Konzertmeister der Berliner Philharmoniker, Siegfried Borries.

Wie beim „Sommernachtstraum" will die Volksbildungsstätte Wilhelmshaven am Sonntagvormittag im Stadttheater durch einen einleitenden Vortrag das Verständnis breiter Volksmassen für dieses Großkonzert wecken. Musikdirektor Alfred Hering wird den Vortrag halten und dazu werden durch die Instrumente musikalische Erläuterungen gegeben, abschließend wird die ganze 4. Sinfonie von Tschaikowsky aufgeführt.

Alle, die das Großkonzert besuchen und darin eingeführt werden wollen, aber auch manche, die das Großkonzert nicht besuchen können, sollten den Sonntagvormittag nutzen, der ihnen außer der Aufführung der Sinfonie manches Wertvolle bringen wird.

# Aus dem Konzentrationslager vorgeführt

### Zuchthaus für einen Fahrraddieb — Drei Verhandlungen vor dem Wilhelmshavener Strafrichter

Ein schwerer Junge, der bereits seit frühester Jugend den Keim des Verbrechens in sich trägt, stand in der gestrigen Verhandlung vor dem Wilhelmshavener Strafrichter. Schon in jungen Jahren, kurz nach Ablauf der ihm zugebilligten Bewährungsfrist für eine kleinere Straftat, erhielt er zwei Jahre Zuchthaus wegen eines schweren Diebstahls, den er gemeinsam mit mehreren Komplizen durchführte und bei dem große Mengen Fleisch- und Wurstwaren gestohlen wurden.

Jetzt wurde Georg Steenken aus einem Konzentrationslager vorgeführt. Er hat im Herbst vorigen Jahres in Varel ein Fahrrad gestohlen.

Das Aufnahmeverfahren ergab, daß der Angeklagte keinesfalls den Diebstahl aus Not begangen hat. Eine milde Strafe kam daher nicht in Frage, obgleich der Angeklagte voll geständig war. Der Strafrichter verurteilte den Angeklagten zu einem Jahr Zuchthaus unter Anrechnung der Untersuchungs- und Schutzhaft sowie zur Tragung der Kosten des Verfahrens.

### „Nicht voll zurechnungsfähig"

Eine ganze Reihe von Straftaten weist das Sündenregister des bereits dreimal vorbestraften Kurt Heide auf, gegen den die Anklage auf Kameradendiebstahl lautete.

H., der als Dienstverpflichteter abwechselnd in den Arbeitslagern Altengroden und Fedderwardergroden untergebracht war, bestahl seine Kameraden in den Monaten August bis November v. J. in gemeinster Weise. In acht Fällen hat er Schränke seiner Kameraden erbrochen und die darin vorgefundenen Geldbeträge an sich genommen. Auch aus der Hose eines Arbeitskameraden stahl er 6 RM., in einem anderen Falle sogar 35 RM.

Das Vorleben des Angeklagten zeigt ein trauriges Bild. Obgleich er zehn Jahre lang die Hilfsschule besuchte, gibt er sich heute den Anschein, Analphabet und nicht in der Lage zu sein, seinen eigenen Namen zu schreiben. Diese Tatsache konnte ihm jedoch der Richter widerlegen, indem er eine Schriftprobe machen ließ und so feststellte, daß H. dazu durchaus befähigt ist.

Die psychologische Prüfung, die der Richter im Verhandlungsraum vornahm, ergab, daß der Angeklagte, wenn auch nicht gerade schwachsinnig, so doch nicht voll zurechnungsfähig ist, was besonders bei der Strafzumessung mildernde Berücksichtigung fand.

Der Amtsrichter erkannte in diesem Falle — unter Berücksichtigung der teilweisen geistigen Unzurechnungsfähigkeit — auf sechs Monate Gefängnis unter Anrechnung der bereits verbüßten Untersuchungshaft, weil H. alle Straftaten zugibt. Die Kosten des Verfahrens hat der Angeklagte zu tragen.

### Ein raffinierter Fahrradmarder

Im dritten Fall endlich stand ein ganz raffinierter Fahrradmarder vor dem Richter, der sich jedoch gelegentlich auch als Taschendieb betätigte. Nicht weniger als 21 straffähige Handlungen innerhalb kurzer Zeit wurden dem Tischler Heinrich Bohnert nachgewiesen.




Die Anklage lautete auf Fahrraddiebstahl, Diebstahl und Vorspiegelung falscher Tatsachen.

B. hat während seines Aufenthalts in Wilhelmshaven, obgleich er keineswegs unter wirtschaftlicher Not litt, in verschiedenen Fällen Betrunkene, die im Freien nächtigten, um ihre Geldbörsen und Brieftaschen erleichtert, während er in anderen Fällen Fahrräder stahl und weiterverkaufte.

Auf ganz raffinierte Weise hat der Angeklagte, unter dem Vorwand seines Eigentumsrechtes, die Fahrräder sofort weiter veräußert und das Geld für sich verbraucht. Als ihn dann eines Tages ein Volksgenosse überlistete und die Polizei benachrichtigte, legitimierte sich B. mit falschen Papieren, die er einer gestohlenen Brieftasche entnommen hatte.

Allein die Jugend und bisherige Unbescholtenheit des Angeklagten wirkten mildernd auf sein Urteil, das auf ein Jahr und sechs Monate Gefängnis, unter Anrechnung der Untersuchungshaft, lautete. Der Angeklagte war voll geständig.

**In seiner Urteilsbegründung betonte der Richter nochmals, daß das deutsche Volk vor derartigen unsauberen Elementen geschützt werden müsse und daher eine geringe Strafzumessung nicht am Platze sei.** ws.

## Probebetrieb der Luftschutzsirenen

**Nächstens findet ein Probebetrieb der Großalarmanlage im Luftschutzort Wilhelmshaven statt.**

## Frauenschafts-Versammlungen fallen aus

Die Kreisfrauenschaftsleitung gibt bekannt, daß die für den 8. und 9. Februar angesetzten Versammlungen im Parkhaus wegen der Kälte verschoben werden. Die neuen Termine werden bekanntgegeben.

## „Spund" und „Prüntje" im Kameradenkreis

In Hamburg hatte die Nautische Kameradschaft „Hansea" einen Ehrenkommers. Sie hatte dazu auch den erfolgreichsten Kampfflieger des Polenfeldzuges, Major Gentzen, und den U-Boot-Kommandanten Kaptlt. Prien eingeladen. Der Kommers verlief nach hanseatischem Seemannsbrauch. Major Gentzen und Kaptlt. Prien, im Kameradenkreise „Spund" und „Prüntje" genannt, dankten dann in launigen Worten ihren Kameraden für die schönen kameradschaftlichen Stunden.

# *Sie lachen über sich und die Welt*

### *Die Kleinkunstbühne „Wiener Werkl" gestern in Wilhelmshaven*

„Wiener Werkl"? Was war denn das nun wirklich? Nachdem wir sie gestern als Gäste der KdF. im bis auf den letzten Platz besetzten „Gesellschaftshaus" gesehen haben, diese charmanten Wiener, können wir mehr darüber sagen.

Um ein Wilhelmshavener Beispiel zu nehmen: So mancher ist im Sommer in der Roonstraße an einem Laden kurz vor der KW.-Brücke vorübergegangen, vor dem ein Spiegel hing. Jeder, der in diesen Spiegel hineinschaute, ging lachend weiter. Es war ein Zerrspiegel, wer davorstand, sah sich mit kurzen Beinen, dickem Bauch und langem Kopf. Und um es mit den Wienern zu verdeutlichen: das „Wiener Werkl" ist eine Drehorgel, wie sie in Wien von Höfen zu Höfen zieht und bald ernste, bald lustige Melodien hören läßt.

Und das alles zusammen ist also unter der Wiener Kleinkunstbühne, die gestern hier war, zu verstehen. Sie wollte, wie Kurt Reding anfangs erklärte, über sich selbst und über die Welt lachen können, und so sollte man auch alles ansehen, was nun die Künstler darboten. Es bekam so mancher sein Teil ab, die Meckerer, die Arroganten, alle jene, die den Begriff Volksgemeinschaft erst auf den Lippen tragen, aber noch nicht im Herzen. Sie hörten bittere Wahrheiten, alle jene Menschen, die sich über Kleinigkeiten aufregen, die von Ohr zu Ohr weiterflüstern, die hinter jeder Regierungsverordnung etwas Negatives wittern und die erbost waren über jede verminderte Quantität für ihren fetten Bauch. Mit feiner Ironie, aber alles mit Humor, nur an Beispielen gezeigt, an Beispielen des alten Wiens, aus der Historie oder was es sonst sein mochte, war es neben dieser netten Unterhaltung doch auch zugleich eine Stunde Publikumserziehung. Wobei wir freilich glauben, daß manche es gar nicht einmal gemerkt haben.

Das Publikum wollte anfangs das Ganze so nehmen wie vor einem Jahr die große Wiener Revue „Alles fürs Herz", aber es merkte denn doch bald, daß die Wiener jetzt etwas ganz anderes wollten. So ließ man sich durch die „chronische" Moritat „Kleine Geschichten aus Groß-Wien" durch die Jahrhunderte führen, um die Wiener einmal gründlich kennenzulernen. Sie hatten sich in dieser langen Zeit kaum verändert, von dem römischen Wien über das Mittelalter bis zur Zeit Kaiser Josephs waren sie die zwar charmanten aber doch ganz und gar nicht fehlerfreien Wiener, und gerade hier bot sich in mancher köstlichen Parodie Gelegenheit, durch die Historie den Heutigen einen Spiegel vorzuhalten. Das Wien 1990 sollte dann zeigen, wie nach 50 Jahren alle diese Fehler ausgemerzt seien, wie die Jugend entgegenkommend und fleißig, die Damen einsatzfreudig für NS.-Frauenschaft und NSV., die Männer höflich und einsatzbereit für Volk und Staat und vor allem für die Gemeinschaft sein werden. Das ganze aber wurde verbunden durch einen Drehorgelmann, eben durch das „Werkl", und stand unter dem Motto: „Jede Zeit ist, wie man sie nimmt".

Diese Parodie, durch ausgezeichnete Schauspieler dargestellt, wurde dann ergänzt durch andere kleine Szenen, die ebenso schlaglichtartig Wiener Eigenheiten aufhellen sollten, wie etwa die „schwierige Verständigung", das „Kulturniveau des Wiener Cafés", den Sportfanatismus der Fußballer. Drei Charaktertänze von Anni Hornik paßten ganz gut in diesen Rahmen, sie tanzte mit Grazie die Schwatzhaftige, die Freche und die Ungeschickte. Wie überhaupt hübsche Wiener Mädel unter den fleißigen und talentvollen Schauspielern auffielen.

Nach einer Pause variierte man das alte Thema vom Mann, seiner Frau und deren Freund viermal, um sich etwas lustig zu machen über die Theaterkunst selbst. Es war ein köstliches Spiel, die Schauspieler über sich selbst lachen zu sehen, wie sie als Ritter mit dem Schwerte aufstießen, oder a la „Schöngruber und Anzenherr" kraftstrotzende jodelnde Tiroler waren, den Hollywooder Gangsterfilm in seiner ganzen Hohlheit parodierten oder eine Verdioper kopierten: mit einem sicheren Blick für die wesentlichen Schwächen wurde mit einem befreienden Lachen das alles glossiert.

Und das Publikum lachte herzlich mit, so wie es vorher ja auch über sich selbst gelacht hatte. Und das war ja der Zweck des Abends, nach dem Goethewort: „Wer sich nicht selbst zum besten haben kann, ist wahrlich keiner von den Besten."

Hermann Ahner.


# Sparen ist Pflicht

**gegenüber dem Volke sowohl als gegenüber der Familie.**

**Eine sehr zweckmäßige Spareinrichtung ist die Lebensversicherung.**

Durch sie kann sich jedermann ein Kapital für sein Alter und für die Ausstattung und Ausbildung seiner Kinder schaffen. Sie ist zugleich eine ideale Hinterbliebenenversorgung, weil die volle Versicherungssumme der Familie sofort zur Verfügung steht, wenn der versicherte Versorger vorzeitig stirbt, gleichgültig wieviel Beiträge einbezahlt sind. Die Versicherungssumme wird insbesondere auch im Kriegssterbefall voll ausbezahlt.

Die Lebensversicherung gibt somit dem Sparer von vornherein die beruhigende Gewißheit, für seine Familie gesorgt zu haben; sie hilft außerdem zu regelmäßigem und darum erfolgreichem Sparen.


Landesbibliothek Oldenburg

## Das Rundfunkprogramm

**Das Programm des Reichssenders Hamburg**

**Donnerstag.** 17.10 Tak-tak-tak, da kommen sie . . . Kleine Parade der Wilhelm-Busch-Figuren. 17.55 Robert Schumann: Sonate A-Moll Werk 105 für Violine und Klavier. 18.30 Aus dem Zeitgeschehen.

**Freitag.** 9.10 Musik. 9.30 Kampf um Wirtschaftsfreiheit: Deutsches Oel. 10.00 Für jeden etwas. 11.00 Aus dem Zeitgeschehen. 11.25 Tänzerische Klänge. 12.00 Mittagskonzert. 14.10 Musikalische Kurzweil. 15.00 Unterhaltung. 15.25 Musik.

**Mondzeiten und Hochwasser am 2. 2.**

Mondaufgang 3.11 Uhr, Monduntergang 12.14 Uhr
Hochwasser 7.08 u. 19.39 Niedrigwasser 0.39 u. 13.09 Uhr

## Alte Bekannte bringen Freude

Die Verwaltung der Gemeinschaftslager der Hafenneubaudirektion ist in enger Verbindung mit KdF. darauf bedacht, die Freizeitgestaltung der Arbeitskameraden abwechslungsreich und interessant zu gestalten. Ausgehend von dem Gedanken, daß Stunden der Entspannung danach angetan sind, die Arbeitsfreudigkeit zu erhalten und zu steigern.

Gestern abend waren wir im Arbeitslager III in der Sudetenstraße Zeugen einiger froher Stunden, die Hunderten von Arbeitskameraden große Freude bereitet haben. Sie warteten gespannt der Darbietungen, die ihnen Richard Guttmann, ein lieber Bekannter von unserem Stadttheater, in humorvoller Weise ankündigte. Sie wurden in keiner Weise enttäuscht. Tanz, Gesang, Musik und Paterre-Akrobatik wechselten in bunter Reihenfolge. Brillant tanzte Lisa Parsik den Kaiserwalzer von Johann Strauß. Zwei Arbeitskameraden entpuppten sich als beachtliche Könner auf dem Xylophon und auf dem schwierigen Gebiet der Akrobatik mit erstaunlicher Sicherheit. Marie Engelcke, temperamentvoll wie immer, fand schnell die Verbindung mit den Hörern, Richard Guttmann erzählte nette Anekdoten. Ausgezeichnet war das Musik- und Gesangstrio, dem besonders eine traute Volksweise vortrefflich gelingt. Der Beifall bewies, daß alle Arbeitskameraden mit dem Verlauf des Abends zufrieden waren. — dt.

## Zuchthaus wegen Kuppelei und Hehlerei

**Vor der Strafkammer des Landgerichts Oldenburg hatte die Angeklagte Wilhelmine Schmidt aus Wilhelmshaven Berufung gegen das Urteil des Amtsgerichts Wilhelmshaven eingelegt. Sie war damals wegen Kuppelei und Hehlerei zu einer Zuchthausstrafe von einem Jahr und einer Woche verurteilt worden. Die Angeklagte mußte aber vor Gericht zugeben, daß sie von dem unsittlichen Lebenswandel der bei ihr wohnenden Zeugin Ellen W. unterrichtet gewesen ist und auch, daß die Zeugin ihr laufend über die Diebstähle berichtete, die die Zeugin W. in Ausübung ihres liederlichen Lebenswandels beging. Die Angeklagte Schmidt hatte diese Sachen an sich gebracht, obwohl sie wußte, daß sie aus Diebesgut stammten. Sie trieb diese gewohnheitsmäßige Hehlerei, um sich eine Einnahmequelle zu verschaffen. Das Gericht entsprach daher dem Antrag des Vertreters der Anklage, die Berufung der Angeklagten zu verwerfen.**

*

**„Tack, tack, tack, da kommen sie."** Zur Unterstützung der Februar-Reichsstraßensammlung für das Kriegswinterhilfswerk führt der Reichssender Hamburg am Donnerstag, 1. Februar 1940, von 17.10 Uhr bis 17.55 Uhr das musikalisch illustrierte Hörspiel „Tack, tack, tack, da kommen sie", eine kleine Parade der Wilhelm-Busch-Figuren, auf. Die Menschen in unserem Nordseegau werden mit Interesse von dem Aufmarsch der kleinen Wilhelm-Busch-Figuren hören, der gleichen Figuren, die am Wochenende von SA., SS, NSKK. und NSFK. verkauft, den Rock- oder Mantelaufschlag schmücken werden.

## Personalien

**25 Jahre** wohnen die Eheleute Emil Schmid im Hause Schulstraße 10 beim Hauswirt Wilhelm von der Kammer.

**85 Jahre alt.** Am 2. Februar wird Frau Witwe Anna Heyse 85 Jahre. Gleichzeitig wohnt das Geburtstagskind 56 Jahre in der Wohnung Schützenstraße 18.

# Der Schwur der jungen Soldaten

### Vereidigung neuer Rekruten der Kriegsmarine in Wilhelmshaven

Mit Stolz trägt der deutsche Soldat heute wieder den grauen oder blauen Ehrenrock, denn der Führer hat in seinem Kampf um Deutschland das Reich nicht nur innerlich neu aufgebaut und befestigt, sondern ihm auch die Freiheit nach außen gegeben. Dieser Stolz leuchtet auch aus den Augen der jungen Soldaten, die als Rekruten jetzt in die Kriegsmarine eingetreten sind und nun zum erstenmal die blaue Uniform zur Vereidigung tragen durften. In einer großen Halle einer Wilhelmshavener Kaserne waren am Mittwochvormittag die Rekruten angetreten, um den Eid auf den Führer abzulegen.

Nach dem Abschreiten der Front durch den Kommandierenden Admiral, Admiral Densch, und den 2. Admiral der Nordsee, Konteradmiral Schirmer, erklang das Lied „Ich hab' mich ergeben". Dann sprach der Kommandeur der 6. Schiffsstammabteilung, Fregattenkapitän Ahlmann, zu den Soldaten, die aus allen Gauen des Großdeutschen Reiches gekommen seien, um sich nun mit ihrer ganzen Kraft, ihrem festen Glauben, ihrem unerschütterlichen Willen und unbedingten Treue für Führer und Volk an der Front einzusetzen. Ob im offenen Kampf mit dem Feinde von Angesicht zu Angesicht, ob unten in den Maschinenräumen, ob am Geschütz zur Küstenverteidigung oder an der Flak der Mann seinen Dienst tut, bliebe sich gleich, denn jeder werde und müsse dort seinen Mann stehen, wo man ihn hinstelle. Das deutsche Volk ringe heute geschlossen um seine Freiheit, und während im Innern jeder seine Pflicht tue, stehe der Soldat an der Front, um die Heimat zu schützen und den Kampf, den uns England aufgezwungen habe, siegreich mit der Waffe in der Hand zu beenden.

Nun erfolgte die feierliche Handlung der Vereidigung. Sechs Rekruten, die linke Hand auf die Flagge, und sie und alle zu Vereidigenden hoben die rechte Hand zum Schwur und gelobten als Soldaten dem Führer den restlosen Einsatz ihrer ganzen Person. Die zum Schwur erhobenen Hände senkten sich, und die Fahnenträger nahmen die Flaggen hoch.

Anschließend ergriff der 2. AdN., Konteradmiral Schirmer, das Wort und appellierte an die Erfüllung der Pflichten des Soldaten, wobei er das Wort von Clausewitz, daß die Zukunft in der Gegenwart geschmiedet werde, in den Mittelpunkt stellte. Keiner könne voraussagen, was die nächste Zeit bringe. Aber soviel stehe fest, daß kommen mag, was kommen mag, wir werden diesen Kampf mit einem deutschen Sieg beenden. Die geballte Kraft von über achtzig Millionen Menschen werde die Welt aufhorchen lassen, da unser Volk von einem starken Willen beseelt sei und in der deutschen Wehrmacht allerbeste Manneszucht geübt werde. Der Weg zur Freiheit werde bis zum letzten Ziel beschritten, und keine Macht der Welt hielte uns davon ab, möge auch England die größte Flotte besitzen.

Zum Schluß richtete der Kommandierende Admiral, Admiral Densch, einen kurzen aber markigen Aufruf an die Soldaten, die nun als Verteidiger des Vaterlandes auf See und an der Küste ihren Dienst für Führer, Volk und Reich tun. Ihm, unserem Führer und unserem Vaterlande galt das dreifache Siegheil, das nun durch die Halle schallte, und mit den Liedern der Nation wurde die feierliche Handlung beschlossen.

Die Zukunft wird es beweisen, daß diese jungen Soldaten als tapfere Männer in der blauen Uniform diesen Eid nicht nur halten, sondern auch durch die Tat bestärken und vertiefen werden. Als Kämpfer für die Freiheit Großdeutschlands gegen eine verlogene, perfide Welt im Westen Europas.

## Unter dem Hoheitsadler

**Feierstunde der NSDAP.** Am Sonntag, 4. 2., um 10 Uhr veranstaltet die NSDAP. in den Capitol-Lichtspielen, Marktstraße, eine Filmfeierstunde mit dem Film „Mutterliebe". Zu dieser Filmstunde sind alle Mütter, die mit dem Ehrenkreuz ausgezeichnet sind, herzlich eingeladen. Eintritt ist frei.

**NSDAP.-Ortsgruppe Lilienburg.** Am Donnerstag, 1. 2., 20 Uhr, Zusammenkunft der Pol. Leiter im „Münchener Bürgerbräu".

**Marinesturm 11/116.** Heute abend sämtliche Männer des Sturmes um 20.15 Uhr im „Haus Niedersachsen".

**SS-Sturmbann II/24.** Betrifft Reichsstraßensammlung. Sämtliche SS-Männer der Stürme V/24, VIII/24, SZ., San. II/24 und Stab II/24 erscheinen am Freitag, 2. 2., 20 Uhr, auf der SS-Sturmbanndienststelle Kirchreihe zur Empfangnahme der Winterhilfsplaketten. Erscheinen ist Pflicht.

**NSKK.-Motorsturm 32/M 63.** Der für Freitag, 2. 2., vorgesehene Dienst fällt aus.

**NSKK.-Motorsturm 33/M 63.** Der Sturm tritt heute abend um 20.15 Uhr in der Sturmdienststelle Gökerstraße 60 an. Vollzähliges Erscheinen ist Pflicht.

**NSKK.-Motortrupp 35/MM 63.** Am Donnerstag, 1. 2., Antreten des gesamten Trupps um 20.15 Uhr Sturmlokal „Erbkrug", Heppenser Straße. WHW.-Plaketten empfangen. Beurlaubungen sind aufgehoben.

**NS.-Frauenschaft — Deutsches Frauenwerk.** Unsere für den 8. und 9. 2. angesetzten Versammlungen im Parkhaus müssen verschoben werden. Neue Termine werden bekanntgegeben. Eintrittskarten behalten Gültigkeit.

# Sie betreute die siegreiche U-Boot-Besatzung

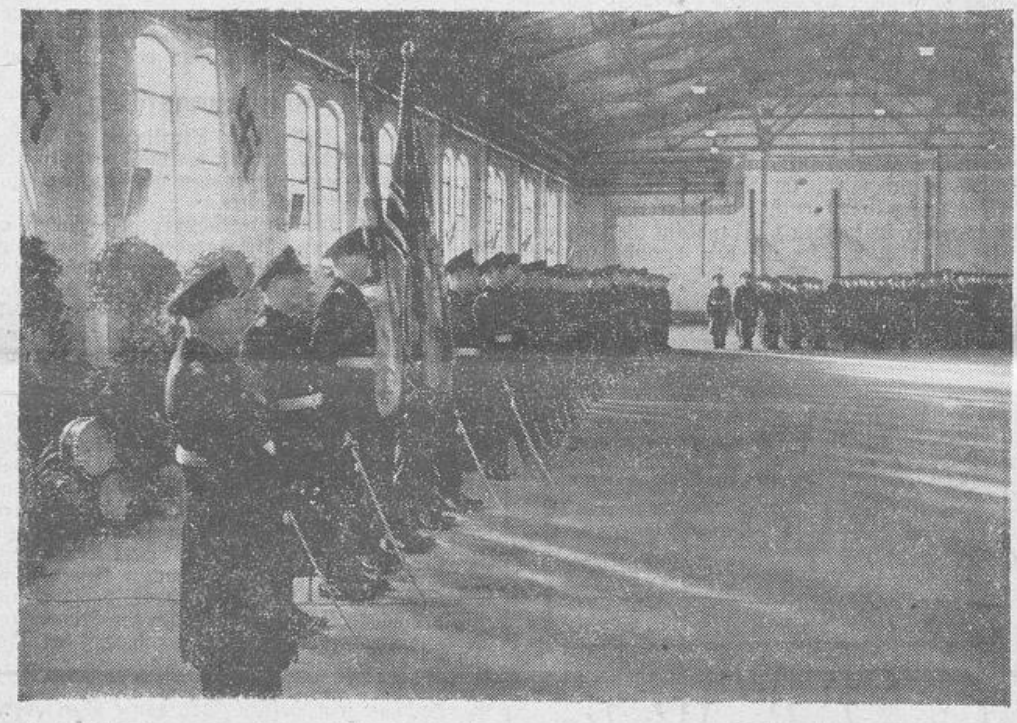
### Als diese mit dem Flugzeug von Wilhelmshaven nach Berlin flog / Martha Diem, die Stewardeß im Führer-Flugzeug

„Nur einmal etwas Großes erleben, einen Beruf ausfüllen, dem man mit Begeisterung anhängt, nicht immer hinter vier Wänden hocken und nüchterne Briefe schreiben müssen!" So träumte das Augsburger Mädel Martha Diem. Ein glücklicher Zufall war es, der Martha zuflüsterte, daß für das Flugzeug des Führers eine Luftstewardesse gesucht würde. Nun hatte das Augsburger Mädel schon vor längerer Zeit einmal bei der Deutschen Lufthansa um einen solchen Posten angefragt, wobei ihm erwidert wurde, daß es dazu noch viel zu jung sei und mindestens zwei Sprachen beherrschen müsse.

Nun, Martha hatte das Abitur gemacht und fremde Vokabeln waren ihr nicht neu. Sie setzte es bei den Eltern durch, daß sie die königliche Universität in Florenz besuchen durfte, kam nach ein paar Semestern zurück und versuchte nochmals ihr gut Glück bei der Fliegerei, nachdem sie vom Hörensagen erfahren hatte . . . siehe oben. Und da war denn auch schon der Brief da. Sie hatte sich dem Piloten des Führers, Kapitän Bauer, vorzustellen, ein Handschlag — Martha war angehende Luftstewardesse. Vier Wochen hatte sie zunächst die Grundbegriffe ihres neuen Berufes zu erlernen, wurde auf einigen Auslandsflügen mitgenommen und machte dabei ihre Sache bei der Betreuung der Gäste so gut, daß man ihr ohne weiteres die Kabine der „Grenzmark" anvertrauen konnte. Nun hatte sie es erreicht: die Maschine des Führers wurde zu ihrem kleinen luftigen Reich.

Inzwischen war der Krieg ausgebrochen, und die „Grenzmark" mußte einen dringenden Flug nach dem anderen absolvieren. Martha, die 19jährige Luftstewardesse, fühlte sich ihrer Aufgabe vollauf gewachsen. Unvergeßlich ist ihr der Tag, da es die siegreiche U-Boot-Mannschaft mit Kapitänleutnant Prien von Wilhelmshaven nach Berlin zu betreuen gab. Nein, da brauchte sie mit den besten Schnäpsen aus der kleinen Bordbar nicht zu geizen, und, ach Gott, wie sich die blauen Jungens über den schönen Flug freuten!

Wenige Zeit später siedelte Martha Diem in das neue Flugzeug des Führers über, der sich als erster in das von ihr verwaltete Bordbuch eintrug. Zum erstenmal durfte sie Adolf Hitler persönlich bedienen, und wenn auch das Herz dabei ein wenig ängstlich klopfte, vom Lampenfieber war keine Spur bei ihr. Der Führer zog sie auch in ein Gespräch und ließ sich die Einrichtungen der Maschine erklären, über die Martha bereits genau Bescheid wußte. Nicht um alle Welt mehr möchte sie von ihrem beneidenswerten Beruf lassen, der ihre kühnsten Wunschträume in Erfüllung brachte.



In Wilhelmshaven wurden am Mittwoch neue Rekruten vereidigt. — Siehe auch Bericht auf der 2. Seite — Im Vordergrund der Kommandierende Admiral — Aufnahme MPK. West

## Verdunkelungspflicht

| Datum: | Beendigung: | Beginn: |
|---|---|---|
| 2. 2. 1940 | 8.13 Uhr | 17.10 Uhr |

# Der Herr des Fünfecks

### Ein Kriminalroman von PETER PAUL BERTRAM

Copyright by Prometheus-Verlag Dr. Eichacker, Gröbenzell bei München

2. Fortsetzung

Damit mochte er Recht haben. Tatsächlich bestand zwischen beiden eine so frappante Aehnlichkeit, daß man sie eher für Zwillingsbrüder als für Stiefbrüder gehalten hätte. Ihre Gestalt war wie aus einem Guß geformt, die Haarfarbe war die gleiche, und die Gesichtszüge wiesen eine fast lächerlich anmutende Uebereinstimmung auf. Die Hänseleien, die sie besonders von ihren Altersgenossen deswegen stets zu erdulden hatten, waren eine ewige Quelle von Verbitterung gewesen. Die völlige Verschiedenheit ihres Charakters trotz äußerlicher Gleichheit tat sodann ein Uebriges, um niemals eine brüderliche Herzlichkeit zwischen ihnen aufkommen zu lassen.

Die nächsten Minuten der Fahrt wurden schweigend zurückgelegt. Roger hing seinen Gedanken nach, während sein Stiefbruder seine Aufmerksamkeit ausschließlich der Lenkung des Wagens widmete. Grund dazu war allerdings vorhanden, denn das Auto schwankte immer mehr. Es schien dem Fahrer Mühe zu bereiten, den Volant festzuhalten. Plötzlich neigte sich der Wagen scharf zur Seite.

Erschrocken trat Reginald Denison auf die Bremse, aber es war bereits zu spät. Ein Taumeln und Krachen folgte, darauf ein Klirren von Glas, übertönt von dem Entsetzensschrei des Mannes am Steuer. Ein Stoß schleuderte Roger mit großer Gewalt gegen das vorne einknickende Verdeck, ein weiterer warf ihn nach links, in die zersplitterte Windschutzscheibe.

Die lockere Radsicherung! Eine grelle Stichflamme schoß aus dem Motorgehäuse hervor und beleuchtete die Trümmerstätte. Ein schreckliches Bild bot sich Roger dar. Ueber die linke Seite des halb über die Böschung geneigten Wagens, zwischen diesem und einem mächtigen Baumstamm eingeklemmt, hing der Körper seines Stiefbruders, schlaff und regungslos. Der Unglückliche mußte zur Seite geworfen worden sein, wobei sein Kopf mit voller Wucht gegen den Baum prallte. Roger hätte später nicht mehr angeben können, wie er aus dem brennenden Wagen gelangt war. Er taumelte einige Schritte von der Unfallstelle weg, das Gesicht mit Blut überströmt und mit einem stechenden Schmerz in der Brust. Dann wurde ihm dunkel vor den Augen, obgleich die Flammen bereits den ganzen Wagen ergriffen hatten und immer heller emporloderten. Er hatte nur noch die Kraft, sich an den gegenüberliegenden Straßenrand zu schleppen, dann sank er besinnungslos zu Boden.

### Ein verhängnisvolles Mißverständnis

Als Roger Denison wieder die Augen aufschlug, sah er sich in einem völlig fremden Zimmer liegen. Ein freundlich aussehender älterer Herr in weißem Mantel neigte sich über ihn.

„Wie geht es Ihnen? Schmerzen?"

„Ja, in der Brust", brachte Roger mit einiger Anstrengung hervor.

„Sehr richtig, lieber Freund", meinte der Arzt lächelnd, „die dritte und vierte Rippe! Wird aber bald verheilt sein."

Die Krankenschwester trat heran. „Vielleicht könnte man ihn jetzt fragen — es ist doch wichtig wegen der Angehörigen."

„Wer war Ihr Mitfahrer?" erkundigte sich der Arzt. „Er wurde fast verkohlt gefunden und konnte nicht agnosziert werden."

„Reginald Denison!" stammelte Roger. Das Sprechen machte noch immer große Schwierigkeiten. Der Arzt schüttelte leise mißbilligend den Kopf.

„Nicht Ihren Namen wollen wir wissen, der ist uns bereits bekannt. Wie hieß der Mitfahrer?"

Roger blickte verständnislos vor sich hin, dann gab er es vorläufig auf, sich mit dem Herrn im weißen Mantel zu unterhalten. Die Augen fielen ihm von neuem zu.

„Er ist noch wirr im Kopf", sagte der Arzt zur Schwester. „Offenbar eine kleine Gehirnerschütterung."

Eine Tür öffnete und schloß sich leise.

In Rogers Kopf herrschte tatsächlich eine Wirrnis von Gedanken, nur einer hob sich deutlich klar daraus hervor: sein Stiefbruder Reginald war eines grauenhaften Todes gestorben! Was aber war inzwischen mit ihm selbst geschehen? Roger versuchte, sich mit Gewalt zu klarem Denken zu zwingen.

Er befand sich offenbar in einem Krankenhaus, in das man ihn von der Straße weg eingeliefert hatte. Seine Verletzungen schienen nicht allzu schwerer Natur zu sein. Was hatte nur der Arzt von ihm wissen wollen? Den Namen seines Mitfahrers? Seinen eigenen kenne man? Irgend etwas stimmte da nicht. Der Arzt hatte ihm nicht geglaubt, als er den Namen seines Stiefbruders genannt hatte. Warum?

Wieder blickte Roger um sich — diesmal aufmerksamer und neugierig. In Reichweite vor seinem Bett stand ein Tischchen mit einigen Gegenständen darauf. An der Tür hing ein schmutziger, zerrissener Rock. Er streckte vorsichtig seinen Arm aus und stellte mit Befriedigung fest, daß er ihn ohne sonderliche Schmerzen bewegen konnte. Dann ergriff er tastend einen der Gegenstände auf dem Tischchen und führte ihn vor seine Augen: es war eine goldene Taschenuhr mit dem Monogramm RD.

Mit wachsender Bewunderung musterte er nun auch die anderen Gegenstände: ein Zigarettenetui, ein Schlüsselbund und eine Brieftasche. Alle diese Dinge waren ihm fremd — wem mochten sie gehören? Wie kamen sie auf das Tischchen neben seinem Bett?

Eine Ahnung stieg plötzlich in ihm auf; mit großer Anstrengung wandte er sich ein wenig um und brachte so die über seinem Haupte befestigte Tafel in seinen Gesichtskreis.

„Reginald Denison" war mit Kreide daraufgeschrieben, und daneben eine Reihe lateinischer Silben, die zu entziffern Roger sich nicht die Mühe nahm.

Nun verstand er. Man hatte ihn, wie früher so oft, mit seinen Bruder verwechselt! Nun erinnerte er sich auch des Rockes, den Reginald ihm für die Fahrt geliehen hatte. Die Uhr, das Zigarettenetui, Brieftasche und Schlüsselbund seines Bruders waren darin gefunden worden, und das hatte zu seiner Feststellung als Reginald Denison geführt. — Was hatte der Arzt noch gesagt? Sein Mitfahrer sei fast verkohlt gefunden worden — man habe ihn nicht agnoszieren können. — Das war es!

Aus dem Nebenzimmer ertönten Stimmen.

„Wo ist mein Neffe? Kann ich ihn sehen?"

Die Tür öffnete sich, und Lord Philipp Norwood, Rogers Onkel, trat ein. Lord Norwood war ein kleiner, untersetzter Herr, mit völlig weißem Haupthaar und Schnurrbart. Zwei helle, blaue Augen leuchteten aus einem roten, frischen Gesicht hervor. Kurze, abgehackte Bewegungen deuteten auf Nervosität und aufgeregtes Wesen. Mit raschen Schritten kam der alte Herr auf den Kranken zu.

„Du, Onkel Philipp?" flüsterte Roger. „Wo kommst du her?"

„Man hat mich natürlich sofort verständigt", erwiderte der alte Herr. „Wie geht es dir, Reggie?"

Ohne eine Antwort abzuwarten, setzte sich Lord Norwood auf den Bettrand und betrachtete den Kranken. Die Szene erinnerte ihn an den traurigsten Tag seines Lebens, da er, vor etwa zehn Jahren, in einem Krankenhaus Neapels an das Sterbelager seines einzigen Sohnes getreten war. Warmes Mitleid erfaßte ihn mit dem Leidenden, so wenig er sonst seinen Neffen und Erben zu schätzen pflegte.

Fortsetzung folgt.

Landesbibliothek Oldenburg